Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 96. **Bromberg, Sonnabend den 26. April 1930.** **54. Jahrg.**

Frühling in England.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

London, 24. April 1930.

Das fröhliche Osterfest, das hierzulande das entzückende Vorspiel zum Frühling zu sein pflegt, war eine verfrorene Angelegenheit. 42 Grad zeigte das trügerische englische Thermometer oder 15 Grad Fahrenheit über dem Gefrierpunkt. Wenn man in England friert, dann jetzt. Gegen die Monatsmitte herrschte Frühlingswetter. Alle Welt saß oder wandelte in grünenden Parks, die alten Herren (der englischen Schöpfung), die Damenwelt, die Gewalt über sie hat, die jungen Mädchen, die Kinderfräuleins und die grauwollenen Schafe gingen, standen oder weideten angesichts gelb nickender Osterglocken und smaragden überhauchter Bäume. Aber zu Ostern war selbst den Hunden das Gras zum Fressen zu kalt. Seit dem gesegneten Jahre 1880 war es nicht so kalt wie in diesem Jahre.

Die Folgen solchen Wetters sind, kaufmännisch gesehen, nicht so verhängnisvoll wie etwa in Berlin, wo etwas übertrieben ausgedrückt hunderttausende von Wiener Schnitzeln liegen blieben. Hier ißt man keine Wiener Schnitzel, hier herrscht eigentlich wenig Lokalbetrieb, hier fährt man mit Piknikkorb und Teekanne in die Gegend, um sich längs der umzäunten Wege oder offenen Parks und Almenden naturbetrachtend hinzusetzen. In England darf man Landschaft nur ansehen, aber nicht betreten — abgesehen von wenig offenem Gelände, wo man auch nur wandeln, aber nicht fahren darf.

So findet und fand denn die **Politik** die Aufmerksamkeit, welches schönes Wetter ihr reglmäßig zu entziehen pflegt. Selbst in England, der klassischen Pflegestätte höchster Politik, wo der Staatskünstler turmhoch über dem Heldentenor steht, gelingt es dem Politiker nicht, den Frühling, den echten, rechten und so schmerzlich vermißten Frühling auszustechen.

Das war und ist das **Budget** oder der Staatshaushalt mit dem beträchtlichen Defizit. Väter davon sind Churchill der verflossene, Snowden der gegenwärtige Schatzkanzler und dessen politische Freunde. Man macht in Staatssozialismus. Wahlversprechungen mußten erfüllt werden. Die Freude ist schon längst vorbei; jetzt kommt die Rechnung. Allenthalben kostet der Sozialismus Geld, sagen die Konservativen. Armut werde nicht dadurch aufgehoben, daß man den Reichen etwas fortnehme. Aller Fortschritt entstamme dem Gegensatz von Arm und Reich, wie alle Technik ohne die Ausnutzung der Temperaturunterschiede unmöglich werde.

Die Haushaltsschlacht ist noch nicht zu Ende. Aber zunächst befürchtet man nichts. Die Liberalen und Macdonald haben sich geeinigt. Die Arbeiter finden das wenig schön, die Liberalen sind auch nicht beglückt; aber, so sagt der Mann auf der Straße: there you are! Da wären wir nun. In Birmingham tagt der radikale Flügel der unabhängigen Arbeiterpartei. Parole: die Regierung hat schmählich versagt, hat am Sozialismus Verrat geübt. Wir werden unsere Abgeordneten zurückziehen. Fragt sich nur, ob sie gehen werden. Herr Maxton, mit düster wallender Stirnlocke, ist der englische Radikalinski. Man muß den wahren Sozialismus fördern. Wohlgemerkt stecken die meisten Radikalen in Schottland. Dort ist die Bildung gediegener und die Politik verstiegener, ganz wie bei uns auf dem Kontinent.

Das kleine Satyrspiel in Birmingham ist zwar nicht heiter, es ist jedoch auch nicht ernst. Wir erzählen nur davon, weil solch kleine Züge beweisen, daß man auch im siegreichen England auf Dornen schläft. Sorgen, Zwistigkeiten und Gegensätze gehören zum Geschirr der Politik; und wenn man sie nicht hat, muß man sie sich machen.

Die **Flottenkonferenz** wurde in feierlichem Festakt zu Grabe getragen. Aus vielhundertjährigem Tintenfasse wurde die Tinte enttunkt, um die Namenszüge unter das Vertragsinstrument zu setzen, das im Foreign Office niedergelegt wird. Was die Konferenz erbracht hat, ist bekannt. Jedoch verlohnt es, die Bilanz in kurzen Worten noch einmal festzustellen. Sie ist bedeutsamer, als sie scheint. Das 6000 Worte lange Vertragswerk verhüllt sie mehr, als daß es sie klarlegte. Am 22. Januar begannen die Verhandlungen, um kurz vor dem Osterfeste zum Abschluß zu gelangen. In diesen langen Wochen ist mehr geschehen, als die 6000 Worte in dem Vertragswerk sagen. Nämlich dieses: Vor drei Monaten traf munter und frisch, siegesgewiß und zuversichtlich Herr Tardieu mit der französischen Delegation in London ein. Blaß und gefaßt schwieg Herr Briand im Hintergrunde. Vor sechs Monaten hatten sich zwei illustre Staatsmänner, Hoover und Macdonald, im Fischerlager in Rapidan unterhalten, waren übereingekommen, die Flottenunkosten herabzusetzen. Tun das die zwei stärksten Seemächte, müssen die anderen mitmachen. Die Weltherrschaft wird wohlfeiler. Hält diese Abmachung? — fragte sich die zünftige Politik. Fragten sich auch die Franzosen. Als Tardieu mit frisch geladenen Minen in London eintraf, war er felsenfest davon überzeugt, daß er nur eine krause Stirn zu ziehen brauchte, dies englisch-amerikanische Luftschloß zum Einsturz zu bringen. Und siehe da: das Wunder geschah, es stürzte nicht ein. Zwar schwankte und wankte es. Stimson wurde weich, **Macdonald** unsicher, aber immer wieder fanden sie das eigene Gleichgewicht wieder. Die Franzosen machten Szene über Szene; aber sie konnten das Bild nicht ändern. Einmal sagte Amerika nein, wegen Bürgschaften, dann Italien wegen Verzicht auf Parität, dann England wegen Sanktionen. So ging das Spiel im Kreise. Frankreichs Versuche, die Versailler Ordnung in Europa zu verewigen, die eigene Flotte zu verdoppeln — waren ergebnislos. Unendlich mühselig gingen die Besprechungen weiter. Schließlich waren die Franzosen so lange dabei geblieben, daß sie nicht mehr abreisen konnten. Man hatte den Fuchs gefangen. Ein selbständiger Flottenvertrag ist zustande gekommen. Ist er seinerseits auch nur eine Vorarbeit für die sogenannte allgemeine Abrüstung, so bleibt er doch selbständig.

Der Vertrag wurde unterzeichnet. Die Konferenz begann im Nebel. Heute ist es klarer, aber kalt. Man vermag vieles zu unterscheiden, was vordem verhüllt blieb. Gewiß ist, daß außer Frankreich keine einzige Macht an der endgültigen Stabilisierung von Versailles ein Interesse hat. Anerkannt ist, daß das endgültige Mißlingen der Abrüstung dereinst die deutsche Aufrüstung mit sich bringen wird. Und Frankreich ist zum ersten Male sichtbar isoliert. Daran vermag auch Briands diplomatisches Kunststück, den Riß äußerlich zu kleistern, nichts zu ändern. Für England, für die Vereinigten Staaten, für Italien war die Flottenkonferenz ein bedeutsamer Erfolg. Für Frankreich nicht. Die Konferenz begann als neue Auflage von Versailles; nun sie zu Ende ist, zeigt es sich, daß die Ordnung von Versailles nur noch eine Mumie ist. (? D. R.). Bis zur Umkehr ist noch ein weiter mühseliger Weg; aber es kann gesagt werden, daß der Weg offen gehalten wurde, wiewohl Briand ihn zu verlegen trachtete.

Verschärfung der Lage in Indien.

London, 24. April. Der gestrige Tag stand in Indien unter dem Zeichen blutiger Exzesse, die die Formen eines wirklichen Aufstandes gegen die englischen Behörden annahmen. Zu den erbittertsten Straßenkämpfen kam es in Peschawar an der Westgrenze Indiens. Nach erfolglosen Salven, die die Polizei auf die Menge abgegeben hatte, wurden Panzerautos mit Maschinengewehren requiriert. Die Menge warf sich auf eines dieser Autos und steckte es in Brand, nachdem es mit Petroleum begossen worden war. Zwei im Auto eingeschlossene englische Soldaten verbrannten bei lebendigem Leibe. An einer anderen Stelle wurde ein englischer Sergeant, der auf einem Motorrad fuhr, mit einer Axt ermordet. Während der Kämpfe wurden auf den Straßen 20 Hindus getötet. Aus Lahore wurden starke Militärabteilungen nach Peschawar entsandt.

Einen nicht minder gefährlichen Verlauf nahmen die Kämpfe der Menge mit dem Militär in Lahore, denen 27 Hindus zum Opfer fielen. Noch viel stürmischer waren die Freiheitsdemonstrationen in Kalkutta, wenngleich sie weniger Opfer forderten. Trotz des von der Polizei herausgegebenen beruhigenden Communiqués stürmte die Menge am späten Abend das Gefängnis, um die von den Engländern verhafteten Hindus zu befreien. Unter einem Steinhagel trieb die Polizei die Menge mit Kolben auseinander. Vier Hindus gelang es, ihre Gefängniswärter zu ermorden und zu flüchten. Die polizeiliche Verfolgung verlief ergebnislos, da die Menge die Flüchtlinge energisch verteidigte. In den Straßen von Madras patrouillieren ständig englische Kavallerie und Panzerautos.

Ghandis Sekretär Mahadum Desai wurde mit sieben Freiwilligen in dem Augenblick verhaftet, als sie Säcke mit Salz trugen, das sie aus dem Meer herausgeholt hatten.

Rauscher ohne neue Instruktionen.

Berlin, 25. April. (PAT) Im Zusammenhange mit den Informationen der polnischen Presse, nach welchen in den nächsten Tagen der deutsche Gesandte in Warschau Ulrich Rauscher dem polnischen Außenminster Zaleski einen Besuch abstatten und ihm den Standpunkt der Deutschen Reichsregierung in der Frage der Erhöhung der Zölle darlegen soll, wird von maßgebender deutscher Seite mitgeteilt, **daß Herr Rauscher überhaupt keine Weisung zur Wiederaufnahme von Verhandlungen mit den polnischen Stellen, weder in der Frage des Einflusses der deutschen Zollerhöhungen auf den deutsch-polnischen Handelsvertrag, noch in der Frage der polnischen Protestnote erhalten hat.** Die beiden Fragen, so argumentieren die maßgebenden deutschen Kreise, machen jegliche Verhandlungen überflüssig, da es sich in diesem Falle um eine vollzogene Tatsache handele.

Die polnische Note wird die Reichsregierung schriftlich beantworten, der Termin der Absendung der Antwort ist bis jetzt jedoch noch nicht festgesetzt worden.

Die von einer polnischen Presse-Agentur in die Welt gesetzte Meldung, daß der Gesandte Rauscher bereits bei Herrn Zaleski gewesen sei und mit ihm verhandelt habe, hat sich als unwahr herausgestellt.

Ist das der Weg zur Verständigung?

Politisches Diner in der Redaktion des „Czas".

Die Redaktion des in Krakau erscheinenden „Czas", des konservativen Organs des Regierungsklubs, pflegt von Zeit zu Zeit in ihren Räumen hervorragende Politiker und sonstige Männer der Wissenschaft um sich zu sammeln, um von ihnen die Meinung über aktuelle Fragen des politischen und wirtschaftlichen Lebens entgegen zu nehmen. Ein ähnliches Bankett hat am Dienstag der vergangenen Woche stattgefunden, wobei sich das Hauptinteresse auf den hierzu erschienenen Schöpfer des deutsch-polnischen Handelsvertrages Minister Twardowski und einen Führer der pazifistischen Bewegung in Deutschland, den katholischen Pfarrer Professor Hoffmann konzentrierte, die Gelegenheit fanden, einen Gedankenaustausch über das Problem der deutsch-polnischen Beziehungen zu pflegen.

Nach den üblichen Begrüßungsreden erhob sich **Minister Twardowski,** um seine Eindrücke über die deutsch-polnischen Beziehungen zu schildern. Einleitend betonte er, daß es in der polnischen Sprache einen entsprechenden Ausdruck für das französische „continuer" nicht gäbe. Und offenbar fehlte uns auch der Begriff der Stetigkeit. Dieser Begriff ist uns aber sehr erwünscht, z. B. jetzt in Anbetracht der letzten Phase des Traktats mit Deutschland. Der Minister hob mit Nachdruck hervor, daß Polen den Handelsvertrag mit Deutschland und das Liquidationsabkommen in dem tiefen Glauben unterzeichnet habe, mit dem Deutschen Reich in freundschaftlichen nachbarlichen Beziehungen zu leben. Diesen guten Willen und die Friedensliebe Polens habe Deutschland durch vier Tatsachen beantwortet: 1. Durch das Agrarprogramm, 2. durch die Absage des Ministers Curtius, das Protektorat über die polnische Ausstellung in Berlin anzunehmen, 3. durch die Manöver an der polnischen Grenze und 4. durch die Rede des Herrn Hermes.

Das **Agrarprogramm** des Landwirtschaftsministers Schiele bestehe in der Erhöhung der Agrarzölle. Die jetzt ohnehin übermäßig hohen Zölle auf Getreide, Fleisch, Vieh und Geflügel steigerte Deutschland zur Höhe nicht mehr von Schutzzöllen, sondern ausdrücklich von Prohibitionszöllen. Nicht ohne Bedeutung sei die Tatsache, daß Deutschland gerade jene Positionen des Zolltarifs erhöht, deren Herabsetzung die polnische Delegation bei den Verhandlungen mit dem Reich um den Handelsvertrag gefordert habe. Der Minister führte ein Beispiel für diese neue deutsche Politik gegenüber der polnischen Landwirtschaft an: Der Eierzoll betrug bis jetzt 6 Mark; jetzt ist er auf 30 Mark, also um das Fünffache gestiegen, während sogar der Kampfzoll aus der Zeit des deutsch-polnischen Zollkrieges nur 25 Mark betrug. Ähnlich verhalte es sich mit anderen Artikeln der polnischen Landwirtschaft. Die von Deutschland erlangten Kontingente für die Einfuhr nach Deutschland seien daher unreal geworden. In seinen Folgen ruhe daher vorläufig der Handelsvertrag mit Deutschland. (Wo ist denn auch das polnische Parlament, das ihn ratifizieren könnte? **Längst vor der Annahme der Agrarzölle war der Handelsvertrag durch die Schließung der Sejmsession unreal geworden.** D. R.)

Auf die zweite „Tatsache" eingehend, sagte Herr Twardowski: Bekanntlich sollte in Berlin in diesen Tagen eine **Ausstellung** polnischer Bilder und Bildhauerarbeit eröffnet werden. Das Protektorat über sie sollte der deutsche Außenminister Curtius übernehmen. Er soll sogar das Protektorat bereits angenommen haben; doch später verzichtete er darauf. Dies ist eine antipolnische Geste und gleichzeitig eine grobe Taktlosigkeit gegenüber dem polnischen Außenminister. Denn im vergangenen Jahre hatte Minister Zaleski das Protektorat über die Ausstellung der deutschen Maler übernommen, die in Warschau mit sehr weitgehender Hilfe der polnischen Behörden eröffnet wurde. (Wenn diese Tatsache richtig sein sollte, würde sie uns gleichfalls befremden. D. R.)

Deutschland beschränkte sich aber nicht auf Manifestationen; denn in der letzten Zeit habe der deutsche General von Spitznagel (soll wohl heißen: von Stülpnagel — D. R.) angekündigt, daß die **Manöver der deutschen Armee an der polnischen Grenze** stattfinden würden. Diese Ankündigung habe die maßgebenden preußischen Faktoren mit großem Enthusiasmus erfüllt, die mit Anerkennung die Erklärung des Generals als Ankündigung der Verteidigungsmöglichkeit der Ostgrenzen hervorhoben. **(Gibt es etwa an der polnischen Westgrenze keine Manöver?** D. R.)

Die vierte Erscheinung der **„antipolnischen Stimmungen"** in Deutschland sei schließlich die **Rede des Herrn Hermes,** des ehemaligen Vorsitzenden der deutschen Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen. Herr Hermes habe erklärt, es könne keine Rede von normalen nachbarlichen Beziehungen mit Polen sein, solange Deutschland die ihm im Osten entrissenen Gebiete nicht zurückerhalte.

Das Problem des heutigen Tages, so schloß Minister Twardowski, sei die Frage der **Ratifizierung des Traktats.** (Wann wird der Sejm dazu einberufen werden? D. R.) Auf dem zweiten Plan aber befinde sich die Frage der deutsch-polnischen Verständigung. Heute jedoch könne man von der Ratifizierung des Traktats nicht sprechen. Dem stehe nicht einmal die Nichteinberufung des polnischen Sejm im Wege. Zwar habe der Sejm elf Traktate mit verschiedenen Staaten zu ratifizieren, doch viele **Traktatbestimmungen** könne man durch **ministerielle Ver-**

ordnungen in Kraft setzen. Doch **Deutschland** sei entschieden mit dieser Form der Verwirklichung des Traktats nicht einverstanden. Alles dies, zusammen mit dem Agrarprogramm, das dem Geist des Handelstraktats widerspricht, bewirke es, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag vorläufig gegenstandslos sei. (Das Agrarprogramm Schiele ist für die Ratifizierung verglichen mit der Nichteinberufung des Sejm eine völlig subsidiäre Angelegenheit. D. R.) „Wir müssen uns aber Mühe geben, eine deutsch-polnische Verständigung zu erreichen, obwohl wir jetzt sogar an ihrer Möglichkeit zweifeln. Arbeiten wir daran, um der Welt unseren guten Willen der Friedensarbeit zu zeigen und um auf diesem Wege die Aktionen lahmzulegen, die Europa wiederum in die Katastrophe von Kriegen hineintreiben wollen.

Nach Twardowski sprach der deutsche Pazifist Pfarrer **Professor Hoffmann**, der — nach dem „Czas" — als einer der Spitzenvertreter der Annäherungsidee und der friedlichen Zusammenarbeit der Völker auf dem Fundament des Christentums zu gelten hat. Der Redner stellte fest, daß die Arbeit an der deutsch-polnischen Versöhnung sich nicht auf der geraden, sondern auf der Zickzack-Linie vorwärts bewege. Neben Augenblicken des Fortschritts haben wir Augenblicke des Rückschritts. Doch man solle die Hände nicht in den Schoß legen. Es ist noch nicht lange her, da die Frage der deutsch-französischen Versöhnung hoffnungslos schien, und dabei ist jetzt die Verständigung zwischen diesen beiden Völkern schon beinahe erreicht. Aus diesem Grunde darf man sich auch das künftige Schicksal des deutsch-polnischen Handelsvertrages nicht in allzu schwarzen Farben vorstellen. Schon der Umstand, daß das Agrarprogramm des Ministers Schiele sich nicht allein gegen die Interessen Polens, sondern auch eine Reihe anderer Staaten richte, mildere bedeutend die Situation und lasse die Hoffnung, daß die Verwirklichung des Wirtschaftsabkommens sich zwar verzögern werde, aber nicht vollkommen begraben wird. Man müsse sich daher mit Geduld wappnen und das Werk der Verständigung weiterführen, indem man auf beiden Seiten die Atmosphäre des Friedens und der Eintracht schaffe. Der Redner zollte hierauf Anerkennung der konservativen Partei in Polen, die vom Geiste der Universalität durchtränkt sei und sich durch einen breiten Gedankenhorizont auszeichnet, der über den engen Kreis der Interessen des kriegerischen Nationalismus weit hinausgehe. Dieses Merkmal fehle gerade den sogenannten konservativen Parteien in Deutschland. (Es scheint im Wesen der deutschen Berufspazifisten zu liegen, fremde Götter, die sie wenig kennen, anzubeten und das eigene Nest dafür zu beschmutzen. D. R.) Pfarrer Hoffmann wies sodann auf zwei Tatsachen hin, die günstig auf die Stimmungen der öffentlichen Meinung in beiden Ländern einwirken würden, und zwar auf den Freispruch von Ulitz und die Rehabilitierung von Jakubowski. (Anm. d. Red.: Jakubowski konnte nicht rehabilitiert werden, da er nach Ansicht des Gerichts der Anstifter des Mordes am kleinen Ewald war. Was hat das aber mit der deutsch-polnischen Verständigung zu tun? Der Jakubowski-Prozeß hatte keinen politischen Hintergrund, und überdies war Jakubowski kein Pole, sondern nach den Angaben seines Beichtvaters — ein Russe.) Diese beiden Gerichtsurteile würden in einem gewissen Maße das erschütterte Vertrauen zur Objektivität bei der Strafbemessung in beiden Ländern wieder herstellen. Die deutsch-polnische Versöhnung sei etwas absolut Notwendiges; denn ohne sie werde die normale Gestaltung der Verhältnisse in Europa nicht zustande kommen.

Es sprachen noch Universitätsprofessor Dr. Artur Benis, Professor Dr. Krzyżanowski und schließlich Dr. Grzybowski. Dieser letztere wies auf die besseren psychologischen Bedingungen für eine Verständigung und Versöhnung hin, die das junge Geschlecht in Deutschland und in Polen zeige (??). Der Ton des Friedens und der Christenliebe finde in den Herzen der polnischen Jugend einen warmen Widerhall. (Es wäre herrlich, wenn es so wäre. Ist es aber wirklich so? D. R.)

Car und Liebermann.

Der Justizminister Car will sich duellieren.
Abg. Liebermann appelliert an das Gericht.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 24. April. Abg. Liebermann hatte in der Osternummer des **„Robotnik"** einen Artikel unter dem Titel „Das gebrochene Herz des Herrn Car" veröffentlicht, in dem er, die öffentliche Polemik zwischen dem Justizminister Car und dem bekannten Warschauer Rechtsanwalt Nagórski zum Anlaß nehmend, die frühere Tätigkeit des Justizministers vom juristischen, staatsbürgerlichen und allgemein menschlichen Standpunkte aus charakterisierte. Daß das Bild, das Abg. Liebermann von dieser Wirksamkeit entworfen hat, für den jetzigen Justizminister nicht schmeichelhaft war, ist klar. Die Tatsachen, die für die bisherige Tätigkeit des Ministers Car so bezeichnend sind, sind genugsam bekannt, und in der gesamten öffentlichen Meinung, soweit sie unabhängig ist, sind in verschiedenen Tonarten durchaus übereinstimmende Ansichten geäußert worden. Auch hat Herr Car genügend Gelegenheit gehabt, diese Beurteilung mancher seiner Amtshandlungen kennen zu lernen. Allerdings ist Abg. Liebermann ein glänzender Polemiker und versteht es, allgemeine Ansichten in wirksamen Sätzen zum Ausdruck zu bringen. Minister Car fühlte sich offenbar durch die viele andere Parlaments- und Presseäußerungen an Präzision und Wirkung übertreffenden Formulierungen bekannter Vorwürfe besonders getroffen und richtete an den Abg. Liebermann am 22. d. M. folgendes Schreiben:

„An Herrn Hermann Liebermann
hier.

In dem „Das gebrochene Herz des Herrn Car" betitelten und im „Robotnik" vom 19. d. M. veröffentlichten Artikel haben Sie nicht nur meine politische Tätigkeit einer Kritik unterzogen, was zulässig ist, sondern Sie haben höchst beleidigende, gegen meine Person gerichtete Ausdrücke gebraucht, was sogar bei der schärfsten Kritik unzulässig ist.

Diese Provokation durch eine Beleidigung brandmarke ich als einen aus dem Rahmen des politischen Kampfes herausgehenden Überfall, **der eine Ohrfeige verdient**, die zu versetzen, mich die Rücksicht auf das von mir bekleidete Amt zurückhält.

Die Abschriften des vorliegenden Schreibens übersende ich den Herren: dem Präses des Ministerrates, dem Sejmmarschall, dem Senatsmarschall, dem Präses des Sejmklub der PPS, dem Präses des Obersten Advokatenrats, dem Dekan des Advokatenrats in Warschau, dem Vorsitzenden des Offiziers-Ehrengerichts.

Warschau, den 22. April 1930.

(—) **St. Car."**

Diesen Brief beantwortete Abg. Liebermann mit einem Schreiben, das er ebenfalls an die oben aufgezählten Persönlichkeiten verschickte. Diese Antwort druckte auch der gestrige „Robotnik" ab, der jedoch der Beschlagnahme verfiel. Die Beschlagnahme wurde aber bald auf den im Auftrage des Justizministers als dem obersten Prokurator gestellten Antrag der Prokuratur durch das Bezirksgericht in Warschau wieder aufgehoben. Das Schreiben Liebermanns hatte folgenden Wortlaut:

„An Herrn Stanisław Car,
hier.

In meinem „Das gebrochene Herz des Herrn Car" betitelten Artikel habe ich Ihre politische und amtliche Tätigkeit als Justizminister einer scharfen und rücksichtslosen Kritik unterzogen, indem ich mich auf die Wahrheit und bewiesene Tatsachen stützte. Diese rücksichtslose Kritik haben Sie dadurch verdient, daß Sie in der Polemik mit Herrn Rechtsanwalt Nagórski den Sejm als Ganzes beleidigt haben. **Wäre in Polen der oberste Prokurator ein Mensch, der das Recht achtet, und nicht Sie, der es bricht und verdreht, so müßten Sie für diese Beleidigung der obersten gesetzgebenden Behörde im Staate sich vor dem Strafgericht verantworten.**

Indem ich Ihre politische und amtliche Tätigkeit kritisierte, habe ich Ihre Person nicht berührt, und ich hatte auch nicht die geringste Absicht, Ihre persönliche Ehre anzutasten. Dies ergibt sich aus dem Text und dem Geist meines Artikels, was mir übrigens angesehene und objektive Personen, die ich um ihre Meinung befragt habe, bestätigten.

Trotzdem haben Sie es für gut befunden, an mich einen Privatbrief zu richten, in dem Sie mich mit einer tätlichen Beleidigung bedrohen. Diese beleidigende Bedrohung sehe ich als eine kühl durchdachte Provokation an, die einen politischen Zweck hat und außerdem dazu dient, die allgemeine Aufmerksamkeit von Ihrer Kompromittierung abzulenken.

Seitdem ich im Auftrage des Sejm als Ankläger Ihres früheren Kollegen, des Herrn Czechowicz, auftrete, erhalte ich von Ihrem politischen Lager derartige Drohungen, Beleidigungen und Provokationen. Ich hatte für sie stets das Gefühl einer aufrichtigen Geringschätzung und mit dem gleichen Gefühl habe ich auch Ihr Schreiben aufgenommen. Mit Ihrer unkulturellen und groben Art, auf eine politische Polemik zu reagieren, können Sie mich nicht einschüchtern, und Sie werden mich auch nicht von der Unrichtigkeit meiner Vorwürfe überzeugen. Wenn Sie die Absicht hatten, mich zu erniedrigen, so hat auch dies den Zweck verfehlt. Sie haben sich nur selbst erniedrigt und das Amt, das Sie bekleiden und auf das Sie sich in Ihrem Schreiben selbst berufen.

Warschau, 23. April 1930.

(—) **H. Liebermann."**

Nach dieser Antwort Liebermanns betrat Minister Car den Weg des Ehrenverfahrens und ernannte zu seinen Sekundanten den General Jakob Skrzemieński und den Rechtsanwalt Kazimierz Rzepecki. Diese Herren verfaßten ein einseitiges Protokoll, in dem es nach Zitierung des Briefes des Justizministers an Liebermann heißt:

„Ungeachtet dessen, daß der obige Brief als gleichbedeutend mit einer tätlichen Beleidigung zu erachten ist, hat Herr Liebermann von Herrn Car keine Satisfaktion auf dem Ehrenwege gefordert, hingegen hat er Herrn Stanisław Car mit einem polemischen Briefe vom 23. d. M. geantwortet. Weder die in diesem Briefe enthaltenen verspäteten und mit dem wahren Sachverhalt nicht übereinstimmenden Entschuldigungen des Herrn H. Liebermann in den Worten: „Ich habe nicht die geringste Absicht gehabt, Sie persönlich an Ihrer Ehre anzutasten" — noch das Reagieren mit einem Briefe, der die Sache auf den Boden einer politischen Polemik zu verlegen sucht, ändern nichts an der Tatsache, daß Herr H. Liebermann, nachdem er persönlich durch Herrn St. Car schwer beleidigt worden war, davon Abstand genommen hat, von ihm Ehrengenugtuung zu verlangen. In Anbetracht dessen erachten die Unterzeichneten die Angelegenheit als für Herrn Stanisław Car ehrenvoll erledigt.

Warschau, 23. April 1930.

(—) **Jakób Krzemieński**, Brigadegeneral.
(—) **Kazimierz Rzepecki**, Advokat."

Abg. Liebermann, welcher als Sozialist Duellgegner ist, leitete die Angelegenheit auf den Gerichtsweg, indem er Herrn Car wegen Beleidigung verklagte. Die Angelegenheit wird in allen politischen Kreisen mit lebhaftestem Interesse besprochen, wobei das allgemeine Urteil nicht dem Justizminister zum Vorteil gereicht.

Was Abg. Liebermann sagt.

Dem Vertreter eines Warschauer Blattes gegenüber äußerte sich Abg. Liebermann wie folgt:

„Ich möchte Ihr Blatt einer Beschlagnahme nicht aussetzen und werde daher den Inhalt meines Briefes an Herrn Car nicht mitteilen. Daß aber mein Brief keine Entschuldigung enthielt, wie die Herren Ehrenzeugen und Freunde des Herrn Car es darstellen wollen, beweist die heutige Beschlagnahme des „Robotnik" (die inzwischen aufgehoben wurde — D. R.) **Der wesentlichste Teil meines Briefes wurde in den Protokollen der Herren Zeugen verheimlicht."**

Auf die Frage, ob die Angelegenheit ihr Echo vor dem Gericht finden werde, entgegnete Abg. Liebermann: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß das von den Herren Zeugen im Einvernehmen mit dem Herrn Car niedergeschriebene Protokoll ein genügendes Material für die Einleitung eines Strafprozesses gegen alle drei Herren darbietet. Ich gebe jedoch zu, **daß sich für das Ansehen des Staates eine sehr mißliche Situation durch einen Prozeß ergeben würde, in dem der im Amte befindliche Justizminister und der Präses des Obersten Militärgerichts, Herr Krzemieński, als Angeklagte auftreten müßten."**

Weiter sagte Abg. Liebermann: Vom Beginn der Angelegenheit des früheren Ministers Czechowicz an machen die Herren von der Sanierung alle Versuche, um mir die Beendigung dieser Angelegenheit unmöglich zu machen. Ich bin verschiedenen Provokationen ausgesetzt. Die jetzige Affäre ist nur ein Glied in einer ganzen Kette. Doch alle Versuche zerschellen an meinem unbeugsamen Willen, meine Pflicht bis zum Ende zu erfüllen."

Die Wendung, die die Dinge genommen haben, sind von hohem allgemeinen Interesse. Es wird nun der eigenartige Fall eintreten, daß der Justizminister und oberste Prokurator des Staates als Angeklagter wegen Beleidigung vor dem Burggericht erscheinen wird. Allerdings dürfte die Situation, in der sich der Chef des Gerichtswesens dabei befinden würde, die höchsten Anforderungen an den Mut und die Unabhängigkeit der Richter stellen, die den Fall zu behandeln haben werden. Aber wird es zum Prozeß während der Amtstätigkeit des Ministers Car je kommen? „Das ist die Frage" — sagt Hamlet.

Das Urteil im Charkower Prozeß.

Warschau, 23. April. Aus Charkow wird gemeldet: Am vergangenen Sonnabend wurde spät abends das Urteil in dem Prozeß gegen 45 ukrainische Führer gefällt. Der Verhandlungssaal war überfüllt, das Konsularkorps war in voller Zusammensetzung zugegen und auch zahlreiche ausländische Korrespondenten waren erschienen.

Auf Grund des Urteils wurden **der ehemalige Vizepräsident der ukrainischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Jefremow, der Bischof der ukrainischen autokephalischen Kirche Tschechiwskij, der ehemalige Minister in der Regierung des Atamans Petljura Nikowski, die Märchenerzählerin Stariska-Tscherniachiwska sowie sieben ukrainische Gelehrte zum Tode verurteilt.** Mit Rücksicht auf das Alter der Verurteilten und das angebliche Bekenntnis zur Schuld wurde die Todesstrafe in je zehn Jahre Zuchthaus umgewandelt. Gegen 29 Angeklagte wurde auf Gefängnis von drei zu acht Jahren erkannt, fünf Angeklagte wurden aus den Grenzen der Ukraine ausgewiesen und auf drei Jahre verbannt. Die Gesamtstrafe für die Angeklagten beträgt 225 Jahre Zuchthaus.

Das Urteil, das sich gegen hervorragende Vertreter der ukrainischen Intelligenz richtet, hat unter den Ukrainern einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die harten Strafen schreibt man dem Drucke von Moskau zu, und besonders der Intervention des Chefs der politischen Polizei Mienshinski, der die schärfste Bestrafung der ukrainischen „Separatisten" gefordert hatte.

Hochzeit im Hause Mussolini.

Rom, 24. April. (PAT) Der Papst schenkte der Tochter Mussolinis Edda aus Anlaß ihrer heutigen Trauung einen prächtigen goldenen Rosenkranz. Das Geschenk wurde ihr im Namen des Papstes durch den päpstlichen Nuntius am Quirinal eingehändigt, der bei dieser Gelegenheit den Neuvermählten auch die Glückwünsche des Papstes überbrachte.

An der Trauungsfeier in der St. Josephskirche nahmen außer den Eltern des Brautpaares und ihrer Angehörigen die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps, eine große Zahl von staatlichen Würdenträgern, die höchsten Mitglieder der faszistischen Partei sowie eine große Zahl von Gästen aus den örtlichen gesellschaftlichen Kreisen teil.

„Bremen" rammt Tankdampfer.

In dichtem Nebel stieß der Lloyddampfer „Bremen", wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, auf der Ausfahrt nach Amerika zwischen Folkestone und Dungeneß mit dem englischen Tankdampfer „British Grenadier" zusammen. Die „Bremen" gibt in einem Funkspruch folgendes bekannt: „Dampfer „Bremen" sucht nach britischem Tankdampfer, der Hilfe benötigen könnte. Es ist keine Funkverbindung mit ihm aufgenommen worden. Die Position der „Bremen" ist 5½ Meilen süd-süd-östlich von Dungeneß." Kurze Zeit später kam von dem Tankdampfer „British Grenadier" ebenfalls ein Funkspruch an, in dem mitgeteilt wurde, daß die Tanks 4 und 5 ein Leck erhalten haben, daß der Dampfer jedoch keine Hilfe benötige. Die „Bremen" blieb bis auf eine leichte Plattensenkung unbeschädigt und setzte ihre Reise fort.

Dr. Landmann schlägt Austin

— im Davispokalspiel

Über den Kampf der deutschen und englischen Mannschaft um den Davispokal berichtet der Ullstein-Dienst aus London:

Vor überfüllten Tribünen des Queens Club nahm das erste Match der Davispokalrunde Deutschland—England einen geradezu sensationellen und überwältigenden Verlauf. Landmann wählte den Aufschlag, den er durch zwei Doppelfehler sogleich vergab. **Beide waren sehr nervös.** Auch das nächste Spiel fiel an Austin, der dadurch 2:0 führte. Dann war Landmann glänzend eingespielt und wuchs im Verlaufe des Kampfes zu einer unfaßbar guten Form, die an die Zeit seiner Siege über die Amerikaner von 1926 anknüpfte. Wenn Austin ans Netz ging, wurde er auf den Zentimeter genau passiert. Unaufhörlich wechselte der Deutsche Länge und Stärke der Schläge und gewann den ersten Satz 6:3 unter orkanartigem Beifall der begeisterten Galerie.

Im zweiten Satz kämpften beide verzweifelt. Landmann passierte den Engländer haargenau an die Seitenlinien, und unter dem Feuer der Schläge des Deutschen mußte Austin 8:6 weichen, nachdem er bereits einige Satzbälle abgewehrt hatte. Im dritten Satz setzte Regen ein, der Landmann schwer durch Beschlagen seiner Brillengläser behinderte. Geschlossen ging es auf 3:3. Dann durchbrach Landmann den Aufschlag von Austin und hatte nach 4:3 bei 5:4 nochmals die beste Chance, das Match in drei Sätzen zu gewinnen. Jetzt vermochte Austin den Satz mittels kurzer Bälle 7:5 an sich zu bringen. Nach der Pause schien Austin ermutigt und kam in immer bessere Form, so daß er auch diesen Satz mit 6:4 für sich entschied.

Der fünfte entscheidende Satz begann für Landmann wenig verheißungsvoll. Beide Gegner schienen stark ermüdet, Landmanns Aufschläge wurden schwächer. Aber auch bei dem jungen 20jährigen Engländer zeigten sich Spuren des nervenaufregenden Matches, und er brach infolge Muskelkrampfes zusammen. Landmann holt auf 2:1 auf. Aber noch einmal reißt sich Austin zusammen und geht auf 3:1 davon. Totenstille herrscht auf dem Platz. Austin scheint am Ende seiner Kräfte, bricht wieder zusammen und kann erst nach einiger Massage weiterspielen. Landmann nutzt diese Schwäche des Gegners geschickt und holt innerhalb weniger Minuten nach 4:2-Führung des Engländer auf 4:4 auf. Austin ist restlos erschöpft, und Landmann kann auch das fünfte Spiel nach mehrfachem Einstand für sich buchen. Im entscheidenden sechsten Spiel ging der Deutsche gleich auf 40:0 davon, und nach einigen verzweifelten Schlägen des Engländers gewann **Dr. Landmann den Satz und damit den ersten Punkt für Deutschland.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 96.

Bromberg, Sonnabend den 26. April 1930.

Pommerellen.

Tagung des Verbandes deutscher Katholiken in Polen.

Graudenz, 25. April.

Nach der Mittagspause am Mittwoch, in der ein gemeinsames Essen im Versammlungslokal eingenommen wurde, nahm die Generalversammlung ihren Fortgang. Es wurde zunächst in die Besprechung des Tätigkeitsberichts eingetreten, die einen sehr lebhaften Charakter hatte. Nach Erledigung einer Reihe von Fragen der inneren Organisation des Verbandes wurde zur

Wahl des Vorstandes

geschritten, die das Ergebnis hatte, daß Senator Dr. Pant-Kattowitz als erster, Domherr Klinke-Posen als zweiter Vorsitzender durch Zuruf wiedergewählt wurden, ebenso Schichtmeister Dyrda-Schwientochlowitz als Kassierer, Grubenbeamter Batocha-Lipine als Schriftführer, sowie als Beisitzer Abg. Jankowski-Kattowitz und Schoppa-Eintrachtshütte.

Aus der Versammlung heraus dankte ein Redner dem Vorstande für seine treue Arbeit, während Domherr Klinke der Ortsgruppe Graudenz für die gute Aufnahme der Verbandstagung seine Anerkennung ausdrückte.

An die Generalversammlung schloß sich noch eine Beratung des Bezirks Pommerellen, in der innere Organisationsfragen zur Erledigung kamen. Als Vorsitzenden des Bezirks Pommerellen wählte man Pfarrer Kallas-Konitz.

Abends 8 Uhr fand dann im „Tivoli" ein

öffentlicher Begrüßungsabend

statt. Der große Saal war überfüllt. Nach zwei vom Cäcilien-Verein und der Gesangsabteilung der Ortsgruppe unter der tüchtigen Leitung des Herrn Barylla flott und wohlklingend vorgetragenen Liedern, sowie einem von Helmut Staszewski ausdrucksvoll gesprochenen, von Frau Adelheid Busse inhaltreich verfaßten Prolog begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Prof. Dr. Bischoff, die Versammelten, insbesondere den bischöflichen Delegaten, Domherrn Prof. Dr. Sawicki-Pelplin, Prälat Dembek, den deutschen Konsul aus Thorn, den ersten Vorsitzenden Senator Dr. Pant, Domherrn Klinke, Pater Kempf, alle Delegierten, Verbandsangehörigen und Gäste, nicht zuletzt die Redner der Tagung: Direktor Dr. Puchowski-Berlin, Prälat Dr. Paech-Posen, Herrn Gebauer, ferner die Vertreter der befreundeten Verbände: Herren Kriedte, Duday, Hein, Frau Fabrikbesitzer Schulz und Prof. Bastian. Redner findet treffende, markante Worte zur Bekräftigung echten Glaubens und schließt mit der Hoffnung, daß die jetzige Tagung zum Glück der Jugend, zum Wohle des Volkstums dienen werde.

An einen gemeinsamen Gesang schloß sich eine große Anzahl Ansprachen. Senator Dr. Pant dankte für die herzlichen Begrüßungsworte und hob den Zweck der Verbandstagung in bezug auf die Pflege der Religion, des Volkstums, der Kultur hervor. Der Redner wies u. a. auf die ganz besondere Auszeichnung durch die Entsendung des Domherrn Prof. Dr. Sawicki, der eine Leuchte der Wissenschaften sei, hin. Domherr Prof. Dr. Sawicki begrüßte sodann die Versammelten namens des hochwürdigsten Bischofs Dr. Okoniewski. Dieser habe selbst kommen wollen, sei aber durch seine Reise zum Eucharistischen Kongreß verhindert worden. Die herzliche Art, mit der der Bischof ihm, dem Delegaten, gegenüber in bezug auf die deutsche Katholikentagung gesprochen, sei ein Ausdruck dafür, wie sehr auch die deutschen Katholiken seinem Herzen nahestehen. In sehr warmen, sympathischen Worten, wobei er auf den vor zwei Jahren erlassenen Hirtenbrief mit den herrlichen Worten über die Muttersprache hinwies, die sich auch auf die deutschen Katholiken bezogen, betonte der Redner, daß **nicht nur ein Recht, sondern sogar eine Pflicht auf die Pflege der Muttersprache bestehe.** Die deutschen Katholiken könnten stets auf volles Verständnis im Rahmen der gegebenen Verhältnisse bei ihrer beschöflichen Behörde rechnen. Der Redner dankte für die ihm gezollten herzlichen Worte und wünschte der Tagung einen glücklichen Verlauf. Prälat Dembek grüßte die Versammlung namens der katholischen Pfarrgemeinde aufs herzlichste und wünschte, daß sich die Delegierten hier recht wohl fühlen möchten. Ganz besondere Schwierigkeiten in der katholischen religiösen Betätigung beständen in Graudenz infolge des kirchlichen Raummangels, der in der ungewöhnlich starken Zunahme der Seelenzahl der katholischen Parochie (von 12 000 auf 48 000) seine Ursache habe. Alle bewege hier heute das eine hohe, hehre Ziel: der Glaube und die Liebe zur katholischen Kirche. Weiter sprachen noch Pfarrer Kranczynski, ferner Domherr Klinke, der in bekannter launiger Art sich an die Frauen wandte und ihren Anteil an der katholischen Aktion hervorhob. Redner pries das hohe Lied der Liebe, besonders zur Jugend und mahnte, stets Hüter der Religion, des Volkstums, der Sitte zu sein. Trautklingende Worte aus Teschen und Galizien (Herren Fiala und Oberlehrer Reinpold) mit Mitteilungen über die Verhältnisse der dortigen deutschen Brüder hörten wir sodann, und Worte des Dankes aus dem Munde eines Vertreters der hiesigen befreundeten deutschen Vereine, Fabrikbesitzers Duday, und des Gelöbnisses weiterer einträchtiger Zusammenarbeit. Die Reihe der Redner schloß Pater Kempf aus Posen. Seine besonders begeisternden Worte vom Kampf für Recht und Wahrheit, für die Größe unseres Volkstums waren ein prächtiger Ausklang dieser Redefolge, der durchweg freudiger Beifall zuteil wurde.

Die Gesangsabteilung der Ortsgruppe erfreute anschließend mit drei Vorträgen. Den weiteren Teil des Programms bildeten ein Sprechchor **„Volk in Not"** von Ernst Thrasolt, der von der Spielschar der Ortsgruppe wirkungsvoll ausgeführt wurde, ferner vier weitere Vorträge der Gesangsabteilung, sowie drei von acht Paaren vorgeführte hübsche Volkstänze (schlesischer Tanz, das Spinnrad, süddeutscher Tanz). Ihre Munterkeit und Natürlichkeit stach von der Art der heutigen Tanzerei wohltuend ab.

*

Der dritte und letzte Tag, Donnerstag, begann um 9½ Uhr mit religiöser Betätigung. Äußerst zahlreich versammelten sich Gäste und hiesige Glaubensgenossen in der Pfarrkirche, wo ein Festgottesdienst gehalten wurde. Die Messe zelebrierte Domherr Prof. Dr. Sawicki, während Domherr Dr. Paech die Predigt hielt. Der Geistliche sprach zu seinen deutschen Brüdern und Schwestern wahrhaft erhebende Worte. Er führte unter Zugrundelegung der Frage: Wer bin ich und was ist mein wahres Ziel? den Andächtigen zu Herzen, daß nur allein echtester, tiefster Glaube an den Höchsten des Menschen Friede, Glück und Zuversicht sei.

Einen besonderen Glanz erhielt die Andacht dank dem prächtigen Gesang der Cassians-Messe durch den Cäcilien-Verein.

---

25. April.

Graudenz (Grudziądz).

× **Ein Autounfall** ereignete sich vor einigen Tagen in der Nähe von Graudenz. Um einem Radfahrer auszuweichen, bog ein Kraftwagen, in dem sich Baumeister Peikert nebst Familie befand, plötzlich zur Seite, wobei das Auto an einen Chausseebaum stieß. Sowohl P. wie der Chauffeur, die vorn saßen, erlitten Verletzungen. Die übrigen Passagiere wie auch der Radler kamen unbeschädigt davon. Das Auto wurde ziemlich stark mitgenommen. *

× **Verkauf eines Zugpferdes.** Die Kommandantur der Staatspolizei verkauft am 16. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, auf dem städtischen Viehmarkte am Schlachthof an den Meistbietenden ein Zugpferd. Bürgschaft braucht nicht gestellt zu werden. *

× **Bestohlen** wurde Balbina Puwalska, Culmerstraße (Chełmińska) 6, um sechs Zentner Kartoffeln, die man aus ihrem Keller holte, ferner Anastazy Dębrowski, Brückenpfeiler 2, dem Spitzbuben zwei Ferkel und fünf Hühner im Gesamtwerte von 180 Złoty entwendeten. — Festgenommen wurde nur eine Person, und zwar wegen Diebstahls. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Deutsche Bühne Grudziądz. Wer sich von Herzen auslachen und außerdem einen musikalischen Genuß haben will, der gehe am kommenden Sonntag, dem 27. d. M., zu der Operettenaufführung „Auf Befehl der Kaiserin". Die Abendaufführung, die um 7 Uhr beginnt, ist zu ermäßigten Preisen angesetzt, so daß sich alle Kreise diese wirkungsvolle Aufführung ansehen können. (5145 *

Die Eintrittspreise von 3,60 Złoty zu dem am Freitag, dem 2. Mai, im Gemeindehause stattfindenden Frühlingsfest „Der Mai ist gekommen", ein Baumblütenfest, sind sehr niedrig angesetzt, denn in diesem Preise sind die Garderobengebühren und alle sonstigen Unkosten enthalten. Es ist aber dieser niedrige Preis beibehalten worden, um jedem Gelegenheit zu bieten, das großzügig angelegte Wohltätigkeitsfest des Deutschen Frauenvereins besuchen zu können und dadurch auch zur Linderung der großen Not unter den ärmsten Armen beizutragen. Die Eintrittskarten sind nur im Geschäftszimmer der Deutschen Bühne, Mickiewicza 15, käuflich. (5193 *

Thorn (Toruń).

v. **Zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt** wurden von der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn zwei berüchtigte Banditen. Die Angeklagten, der 27jährige Sz. Gończar, wohnhaft in Thorn, sowie der 22jährige Bolesław Kraiński, wohnhaft in Rybinć, hatten am 28. September 1929 zusammen mit einem Tadeusz Bączkowski, der bisher nicht gefaßt werden konnte, einen Überfall mit der Waffe in der Hand auf die Wohnung des Herrn A. Bolczak in Klammer, Kreis Culm, verübt und die Herausgabe von Dollars verlangt. Außerdem drangen sie am 30. desselben Monats in die Wohnung des Wirtes Rohne, betäubten ihn durch einen Schlag auf den Kopf, sperrten ihn zusammen mit seiner Frau in den Keller, stachen dem 11jährigen Sohn ein Messer in die Brust, banden ihm einen Strick um den Hals und zwangen ihn so zu der Aussage, wo sich das Geld von der verkauften Kuh befindet. Das Gericht erklärte die Angeklagten nach erfolgter Beweisaufnahme für schuldig und verurteilte wegen Überfalls mit der Waffe den Gończar zu acht Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, Stellung unter Polizeiaufsicht und Tragung der Gerichtskosten von 600 Złoty, den Kraiński zu fünf Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, Stellung unter Polizeiaufsicht und Tragung der Gerichtskosten. Der Verteidiger des Kraiński, Rechtsanwalt Matuszewski, legte gegen das Urteil Berufung ein. **

ǂ **Der Polizeibericht** vom 24. April meldet zwei kleine Diebstähle, einen Fall von Körperverletzung und einen gleichen Fall durch Hundebiß. — Festgenommen und dem Kreisgericht zugeführt wurde eine Person wegen Diebstahls. Sodann wurde eine geisteskranke Person aufgegriffen und in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Drei Personen wurde auf der Polizeiwache Gelegenheit zum Ausschlafen ihres Alkoholrausches gegeben. **

---

h **Strasburg** (Brodnica), 24. April. Ein Feuer brach in Forsthausen (Szafarnia) im hiesigen Kreise im Gehöft des Landwirts Stanisław Bielicki aus. Niedergebrannt ist eine Scheune nebst Anbau. Der Brandschaden beträgt etwa 1300 Złoty, während das Objekt mit 5000 Złoty versichert war. Es wird Brandstiftung angenommen.

C **Münsterwalde**, 23. April. Seit Karfreitag ist auf der hiesigen Zollgrenze die fliegende Fähre über die Weichsel im Betriebe, was allgemein freudig begrüßt wird.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 23. April. Selbstmord. Nach einem Streit mit seiner Mutter beschloß am vergangenen Sonntag der 17jährige Rzymieniewski in Zalesie sich das Leben zu nehmen. R. begab sich mit einem Gewehr an den See. Er fällte ein Tannenbäumchen, an welchem er ein Blatt Papier festmachte. Auf das Blatt zeichnete er mit Blut ein Kreuz sowie ein Gewehr und schrieb darauf, aus welchem Grunde er Selbstmord begehe. Desgleichen bat er, nach seiner Leiche nicht zu suchen. Darauf setzte er sich in einen Kahn, schoß sich während der Fahrt eine Kugel in den Kopf und stürzte ins Wasser.

m **Dirschau** (Tczew), 24. April. Die hiesige Grenzpolizei verhaftete einen Schmuggler, der bereits seit längerer Zeit dies Handwerk betrieb. — Unseren Bahnhof passierten kürzlich wiederum drei Auswanderertransporte von zusammen 250 Personen. — Zur Anzeige gebracht wurde eine männliche Person, die im hiesigen Stadtpark ein junges Mädchen vergewaltigen wollte. — Die hiesige Bahnhofspolizei verhaftete einen 15jährigen Burschen aus Posen, der aus dem Elternhause entflohen war. Außerdem hat die Polizei dem Ausreißer den Diebstahl einer Taschenuhr nachgewiesen.

* **Karthaus** (Kartuzy), 24. April. Raubüberfall. Mittwoch früh gegen 9½ Uhr wurde im Walde, etwa vier Kilometer von der Stadt entfernt, ein 20jähriges junges

Mädchen aus Ostczyca hiesigen Kreises durch einen ihr unbekannten Mann überfallen. Der Bandit hielt ihr einen Revolver vor und vergewaltigte sie, nachher raubte er ihr 5 Złoty, mit denen er das Weite suchte. Unter dem dringenden Verdacht, die Tat ausgeführt zu haben, wurde der 41-jährige Juljusz Czaja von hier verhaftet. Das silberne Geldstück wurde bei ihm vorgefunden und bei der Gegenüberstellung mit seinem Opfer bekannte er sich zu der Tat. Die Schußwaffe hatte Cz. nicht mehr bei sich, er will sie nach dem Überfall im Walde fortgeworfen haben. Es soll sich nicht um einen richtigen Revolver, sondern nur um eine Schreckschußpistole gehandelt haben. Der Verhaftete wurde den hiesigen Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt.

Der Weg eines Attentäters von Beruf.

Sawinkows Sprung aus dem fünften Stock in den Tod. Von Plehwe bis Mirbach und Eichhorn. — Die Ermordung des Großfürsten Sergius.

Von **Karl Rogge**, z. Zt. Moskau.

Im April vor fünf Jahren sprang Boris Sawinkow aus dem fünften Stock seines Gefängnisses in die Tiefe und in den Tod. Die Sowjets machten damals außergewöhnliche Anstrengungen, diesen Vorgang zu verheimlichen; denn mit dem Tode Sawinkows erlosch ihre Hoffnung, den bisherigen gefährlichsten Feind der Sowjets als Funktionär ihres Staats zu gewinnen. Boris Sawinkow hatte ihnen diese Aussicht nach einem Prozeß gemacht, in dem er zum Tode verurteilt war, aber zu zehnjähriger Gefängnisstrafe begnadigt wurde, die er zum Überfluß in einem ehemaligen Luxushotel unter denkbar größter Bewegungsfreiheit bis zu seinem Übertritt in den amtlichen Dienst der Sowjets verleben sollte. Es mag der politischen Polizei Rußlands unbegreiflich erschienen sein, daß dieser Mann, dem die Wiedereröffnung des Weges in das Leben nahe bevorstand, den Weg in den Tod wählte. Sie ist durch nichts mehr verblüfft worden, als durch den Vorwurf, daß sie selbst Sawinkow ein Opfer der Tscheka werden ließ. Zur Bekämpfung der Gegenrevolution durch die Sowjet-Regierung hätte es aber in der Tat keine wichtigere Persönlichkeit gegeben als diesen gefährlichsten Widersacher der Bolschewikenregierung, der reumütig nach Rußland zurückgekehrt war, um einen Urteilsspruch gebeten hatte und bereit schien, seine organisatorischen und persönlichen Kenntnisse der Gegenrevolution den bis dahin erbittert bekämpften Sowjets zur Verfügung zu stellen.

In der Tat läßt sich der Tod Sawinkows ungezwungen mit dem Zusammenbruch seiner Nerven unter dem Druck widerspruchsvollster Handlungen erklären, um so mehr, als er schon einmal Reuegefühle oder wenigstens Zweifel an ihnen, als sie ihn seelisch bedrückten, dialektisch zu verscheuchen suchte. Das geschah in seiner Pariser Zeit, nach der großen anti-zaristischen, durch Blut von Feinden und Freunden reichlich befleckten Episode seines Lebens. Sawinkow hatte sich damals aus Rußland nach Paris geflüchtet, lebte dort über ein Jahrzehnt lang als Literat und suchte sich in den zarten Händen vieler liebenswürdiger und lachender Pariserinnen von den Erinnerungen an Sibirien, an grauenvolle Attentate und nervenzerreißende Abenteuer gründlich zu erholen. Aus dem sicheren Tode war er damals buchstäblich wie durch ein Wunder in das Leben zurückgekehrt und hatte eigentlich mit seinem revolutionären Lebenswerk schon abgeschlossen.

Bis dahin sind seine bedeutendsten Opfer der Innenminister Plehwe und der Großfürst Sergius gewesen. Ehe er Sozialrevolutionär wurde, kam Sawinkow zum ersten Male wegen seiner agitatorischen Tätigkeit für die Sozialdemokratie als Verbannter nach Wologda in Sibirien. Die kühle, unromantische Luft der theoretischen Erörterung marxistischer Gedankengänge behagte ihm sehr wenig. Sein Temperament, seine Phantastik, seine unbändige Abenteuerlust und seine schauspielerische Ader ließen ihn unter dem Einfluß der „Großmutter der Revolution", der berühmten Revolutionärin Breschkow-Breschowskaja, zum Sozialrevolutionär werden, als er aus dem großen revolutionären Massengrabe Sibiriens in die Schweiz geflohen war. In Genf gelang es ihm in der Organisation der russischen Sozialrevolutionäre infolge seiner Beredsamkeit, Kühnheit und Intelligenz Achtung und Vertrauen in einem Grade zu gewinnen, daß er eine der leitenden Persönlichkeiten wurde. Mit dem größten Raffinement bereitete er eine Reihe von Attentaten vor und führte sie meist erfolgreich durch. Allerdings wirkte er selten tätig mit. Die tödliche Bombe auf Plehwe warf sein Parteifreund Sasonow. Damit machte dieser sich in der Geschichte der russischen Revolution unsterblich, büßte aber sein Leben ein, während Sawinkow alle Ehrungen seiner Freunde für das geglückte Attentat auskosten durfte. Allerdings besaß er genügend Kaltblütigkeit, stets in unmittelbarster Nähe der Orte zu sein, an denen die Attentate zur Durchführung kamen. Er schickte seine Freunde kaum aus Feigheit vor, sondern betrachtete sich aufrichtig als das Gehirn der Revolution, also den zu schonenden edelsten Teil des Gesamtorganismus. Bei dem Attentat auf Plehwe stand er in unmittelbarer Nähe des Schauplatzes, rauchte ruhig seine Zigarette und fiel deswegen der Polizei nicht als verdächtig auf.

Ganz ähnlich verhielt er sich bei dem größten geglückten Attentat, der Ermordung des Großfürsten Sergius. Die Einzelheiten arbeitete er mit seiner Gehilfin Dora Brillant aus, die als erfolgreiche Varietédiva wirkte und der Polizei als Sozialrevolutionärin unbekannt war. Viele Attentatsversuche auf den Großfürsten Sergius, der wegen seiner Grausamkeit gegen seine Angestellten und die Bevölkerung sowie wegen seines bestimmenden Einflusses auf den Zaren den Revolutionären besonders verhaßt war, schlugen fehl. Aber eines Tages warf Sawinkows Freund Kalajew doch die todbringende Bombe. Sawinkow und Dora Brillant tranken ganz nahe dem Schauplatz ruhig ihre Schokolade im Kaffeehause Philippow. Mit gespitzten Ohren lauschten sie den Mitteilungen von Augenzeugen, die entsetzt in das Lokal stürzten und bekundeten, daß der Großfürst von der Bombe zerfetzt worden war. Über den Tod des Großfürsten Sergius und des Ministers Plehwe und die lange Zahl anderer Opfer hat sich Sawinkow in der Erinnerung leicht hinweg gesetzt. Schwer belastet wurde sein Gemüt aber durch den Tod seiner tapferen jungen Freunde. In einem Falle sprang Sawinkow in der Erregung einmal auf einen sich im Todeskampf windenden Freund zu und schildert später, wie diesem das Blut aus dem zerschmetterten Schädel sickerte und wie tief er erschüttert gewesen sei. Seine impulsive Handlung bei dieser Gelegenheit war im übrigen seine Rettung. Selbstverständlich wurde er von den Soldaten, Polizisten und Offizieren, die am Schauplatz erschienen, nicht für mitbeteiligt gehalten. Ein Offizier rief ihm vielmehr bleich und erregt zu: „Entfernen Sie sich, junger Mann, hier ist nicht Ihr Platz!" Noch märchenhafter ist der Glücksfall, durch den er aus den Kasematten des Militärgefängnisses in Sewastopol nach seiner Verurteilung zum Tode entrinnen konnte. Es gelang dort dem Einjährigen Suljatitzki, einem Sozialrevolutionär, die Wache in der Abteilung des berühmten Führers der Bewegung zu erhalten. Suljatitzki hatte sich auch die Schlüssel zu dem finsteren Loch verschafft, in dem Sawinkow auf seine Hinrichtung wartete. Es gelang ihm, zu Sawinkow vorzudringen. Wenige Augenblicke später verließ der zum Tode Verurteilte in einem Soldatenmantel das Gefängnis und rettete sich in einer abenteuerlichen Fahrt auf einem kleinen Kahn auf rumänisches Gebiet.

Bei der ersten Revolution im Jahre 1905 war er Barrikadenkämpfer in Moskau. Bei der Kerenski-Revolution im Jahre 1917 hielt ihn nichts mehr in Paris. Er wurde stellvertretender Kriegsminister in der Kerenski-Regierung und organisierte den Krieg gegen Deutschland. Damit bereitete er den Boden, auf dem Lenin zum Erfolg kam. Und nun entbrannte wieder ein ereignisreicher terroristischer Geheimkrieg zwischen den Sozialrevolutionären unter Führung Sawinkows und den Bolschewiken. Aus seinem Prozeß wissen wir, daß er Hand in Hand mit dem französischen Botschafter Noulens arbeitete. Ein Trommelfeuer von Putschen gegen die Sowjets flatterte auf. Sawinkow ließ die Attentate auf den Grafen Mirbach, den ersten deutschen Botschafter in Moskau, und den General Eichhorn ausführen, um die Deutschen gegen die Bolschewiken aufzubringen. Lenin und Trotzki verstanden sich zu schützen. An dem Attentat der Dora Kaplan auf Lenin erklärt sich Sawinkow als unbeteiligt. Dagegen versuchte er auf deutschem Boden, in Berlin, die Anlegung von Attentaten auf Tschitscherin und Rakowski, gesteht aber später, daß es ihm im entscheidenden Augenblick an dem Mut zur Tat gefehlt habe. Recht spät entdeckte er, daß er überhaupt nicht mehr für Rußland kämpfte, sondern als polnischer Spion, als französischer, englischer und tschechischer Geldnehmer gegen Rußland arbeitete. Da lieferte er sich aus, durchschaute aber rechtzeitig die Tatsache, daß auch die Bolschewiken Feinde seines Vaterlandes waren, und entzog sich den Diensten für sie durch den freiwilligen Tod.

Zur Gründung der B.J.Z.

Dr. Hülse — Stellvertreter von Quesnay.

Basel, 24. April. In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrats der „Bank für Internationale Zahlungen" wurde beschlossen, die Aktien der Bank acht Tage nach der vollständigen Ratifikation des Young-Plans durch alle Staaten zu emittieren, und zwar zu pari. Weiter wurde beschlossen, mit der Tschechoslowakei, Ungarn und Bulgarien ein gleiches Trust-Agreement abzuschließen, wie dies bereits mit den sieben Gründermächten der B. J. Z. besteht, sobald die Ostreparationsfragen in Paris erledigt sind. In dem Bericht über die innere Organisation und zur Besoldungsfrage wurde festgestellt, daß gegenüber den Kosten zur Durchführung des Dawes-Planes, die jährlich 1,5 Millionen Dollar betrugen, erhebliche Ersparnisse erzielt werden können. Der Reparationsagent Parker Gilbert hatte in Berlin ein Bureau, das 130 Personen beschäftigte. Dazu kamen noch 50 Personen der Reparationskommission in Paris. Die Bank will ihre Tätigkeit nunmehr mit einem Personal von ungefähr 50 Leuten aufnehmen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden als weitere Vorstandsmitglieder gewählt: Reichsbankdirektor Dr. Hülse als Stellvertreter des Generaldirektors und Leiter der eigentlichen Bankabteilung, als Leiter der Emissionsabteilung der Belgier Paul van Zeeland, als Generalsekretär der Italiener Pilotti. Für den Direktorposten der Devisenabteilung wurde ein japanischer Bankier bestellt. Was die Frage der Unterschriftberechtigung betrifft, so wurde diese dahin geregelt, daß Präsident Mac Garrah und sein Stellvertreter Fraser allein unterschriftsberechtigt sind, während alle übrigen Unterschriften durch Gegenzeichnung zu erfolgen haben.

Ein wichtiger Punkt, der vom Verwaltungsrat noch behandelt wurde, betraf die Frage der weiteren Zuziehung von Zentralbanken zur

Zeichnung des Kapitals der Bank.

Es wurde beschlossen, außer den vielen Gründungsbanken die Niederländische Bank, die Schweizerische Nationalbank und die Schwedische Notenbank zur Zeichnung einzuladen. Wie es heißt, werden Frankreich, Belgien, England und Italien die Aktien zur öffentlichen Zeichnung auflegen, während die Deutsche Reichsbank die Aktien für sich behalten wird. Japan und die Vereinigten Staaten werden die Aktien ohne öffentliche Auflegung auf ein Syndikat von Banken verteilen.

Der Südpol, der kommende Kontinent.

Erze, Kohlen und Minerale am Südpol. — Riesensprengbagger und Kraftstationen.

Von **Walter F. Erig.**

Das Jahr 1929, sowie noch der Anfang von 1930, waren gekennzeichnet durch auffallend zahlreiche Entdeckungsfahrten am Südpol. Von allen Seiten war man dem auf weiteste Strecken unbekannten Gebiet auf den Leib gerückt, um endlich eine klare Vorstellung von seiner Ausdehnung und seiner Größe zu bekommen.

Am bekanntesten sind dabei die Unternehmen des amerikanischen Admirals Byrd geworden. Byrd hatte es vor allem unternommen, das Flugzeug in bisher unbekanntem Maße für seine Entdeckungsreisen heranzuziehen. Sein berühmter Flug von der Roß-Bay bis zum Südpol selbst hat klar ergeben, daß es sich beim Südpol um einen richtigen, wenn auch kleinen Kontinent handelt.

Der zweite, der in diesen eisigen Gewässern auf Entdeckungsfahrten kreuzte, war der australische Professor Dr. Mawson mit seinem Schiff „Discovery". Er umfuhr den Kontinent in ost-westlicher Richtung und entdeckte dabei zahlreiche neue Inseln. Die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungen liegen bisher noch nicht vor. Das Einzige, das er bisher zu melden wußte, war das Vorhandensein von größeren Mineralvorkommen, sowie die Spuren von großen Erzlagern.

Der Dritte im Bunde dieser Entdeckungsfahrer, die sich um das jungfräuliche Südpolgebiet bemühten, war das von Konsul Lars Christensen ausgesandte Schiff „Norvegia". Über seine Fahrten liegen bereits genaue Angaben vor. Es ist ihm gelungen, einen großen Teil des Südpolgebiets wieder zu entdecken. Wieder zu entdecken? Jawohl, denn es gehört mit zu den Rätseln des weißen Kontinents, daß große Teile von ihm oft für Jahrzehnte „verschwinden", das heißt in Eis und Nebel untertauchen und vollständig unsichtbar werden.

Es gehörte insbesondere zu den Aufgaben der „Norvegia", nicht nur ein neues Land zu entdecken, sondern auch die alten, zum Teil fast ein Jahrhundert alten Angaben über das Vorkommen von Festland nachzuprüfen. Zahlreiche der älteren Angaben mußten richtiggestellt werden, eine ganze Anzahl von Inseln, die man auf Grund von solchen unverläßlichen Angaben auch schon auf Karten eingezeichnet hatte, mußte man als nicht existierend feststellen und wieder ausmerzen.

Man darf sich diese Landsuche, überhaupt die Feststellung, ob an einem Punkte Festland vorhanden ist oder nicht, nicht so leicht vorstellen. Mit dem bloßen Auge läßt sich dabei gar nichts anfangen. Man hilft sich dabei vornehmlich mit drei Methoden: mit der Messung der Meerestiefe, mit der Messung der Temperatur des Bodens und mit der Beobachtung der Wolkenbildung. Diese Methoden ermöglichen in den meisten Fällen eine ziemlich genaue Feststellung, ob man es nur mit Eis oder mit Erde zu tun hat. Die Meerestiefen-Messungen werden heute meistens mit dem sogenannten „Echolot" durchgeführt, das schnelle und genaue Feststellungen zuläßt. Die Bodentemperatur-Messungen können natürlich nur bei Sonnenstrahlung durchgeführt werden. Die Sonnenstrahlung auf arktischem Festland führt gleichzeitig zur Bildung von ganz bestimmten Wolkenformationen, deren genaue Kenntnis wertvolle Hilfe bietet.

Es sind auch bei den letzten großen Flügen von Byrd vielfach Stimmen laut geworden, die nach dem eigentlichen Zwecke solcher Entdeckungsarbeit fragten. Man konnte dabei mehrfach die Meinung vertreten hören, daß jenseits aller rein wissenschaftlichen Entdeckungen der praktische Wert derselben fast null sei. Der Südpol sei ein dauernd von Eis umgebenes und bedecktes Land, das menschlichem Aufenthalt noch viel größere Schwierigkeiten entgegensetze als der Nordpol. Diese vielverbreitete Meinung, der so viele beistimmen, ist falsch.

Es kann heute kein Zweifel mehr daran sein, daß der Südpolkontinent eine Zukunft hat, die noch große und bedeutungsvolle Überraschungen bringen wird. Gerade die Tatsache, daß es in so hohem Maße Privatleute sind, die die Entdeckung des weißen Kontinents finanzieren, hätte zu denken geben müssen. Für rein wissenschaftliche Zwecke allein hätte man nie so große Summen investiert.

Daß gerade Norwegen in so hohem Maße an diesen Forschungsfahrten beteiligt war, liegt daran, daß Norwegen neue Stützpunkte für den Walfang suchte. Während heutzutage die Gewässer um den Nordpol für den Waljäger ein ziemlich „abgegrastes" Gebiet sind, enthalten die Südpolgewässer noch Vorräte auf viele Jahrzehnte hinaus. Man beabsichtigt schon im kommenden Jahre auf einigen der von Norwegen annektierten Inseln solche Walfischfangstützpunkte anzulegen. Das werden dann die ersten dauernd von Menschen bewohnten Gebiete auf dem Südpol sein.

Aber wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird es nicht nur bei diesen Walfischfangstützpunkten bleiben. Es war schon die Rede davon, daß der australische Professor Dr. Mawson Erzlager und Mineralvorkommen am Südpol entdeckte. Er ist nicht der Erste, der das Vorhandensein von solchen Lagern festgestellt hat. Schon der berühmte Südpolforscher Kapitän Scott, der auf so tragische Art endete, sprach ähnliche Vermutungen aus, und zu gleicher Zeit sein großer Rivale Amundsen. Diese Vermutungen haben inzwischen längst reale Gestalt angenommen. Man hat es auf zahlreichen Punkten des weißen Kontinents mit wahrscheinlich unermeßlichen Erzlagern zu tun. Daneben finden sich auf dem Südpol große Lager von sehr seltenen Mineralen und Metallen in größeren Mengen als anderswo auf der Erde.

Was geschieht nun damit? Werden diese Lager unausgebeutet bleiben müssen? Oder wird der menschliche Unternehmungsgeist alle Widerstände überwinden, die die Natur in dieser Gegend so überreichlich entgegenstellt? Das letztere ist anzunehmen. Man wird eine neue Methode des Bergbaus finden, die in diesen Gegenden anwendbar ist. In Amerika beschäftigt man sich schon seit einiger Zeit mit dem Bau von gewaltigen Eisbaggern, deren Konstruktion es ermöglichen wird, dem starren Eispanzer des Südpollandes zu Leibe zu gehen. Diese Sprengbagger, die vorsintflutlichen Ungeheuern gleichen, werden dort eingesetzt werden, wo man den Tagbau mit einiger Aussicht auf Erfolg wird betreiben können.

Es ist klar, daß solche Unternehmungen eine große Anzahl von Menschen in das Südpolgebiet ziehen werden. Es ist nicht das erste Mal, daß Bergbau in so unwirtlichen Gegenden betrieben wird. Man denke nur an Neufundland und den dortigen Kupferbau. Ewiger Nebel und barbarische Kälte erschweren dort das Arbeiten.

Auch dem Bau von Kraftstationen im Südpolgebiet steht heutzutage technisch nichts mehr im Wege. Ungeheure Steinkohlenlager, die unweit der Roßbay lagern, liefern auf unabsehbare Zeit die nötige Energie. Es ist auch schon daran gedacht worden, die bekannten Versuche des Franzosen Reynault, der Energie aus dem Temperaturunterschied der Meerestiefen gewinnt, am Südpol zu verwerten.

Wo Schätze ruhen, da bleiben die Schatzgräber nicht aus. Man muß dabei an die Worte Byrds denken, der das Südpolgebiet als den „kommenden Kontinent" bezeichnete.

Das Kaiserreich im dunklen Erdteil.

Zao Ditou, die Enkelin der Königin von Saba — Ein Land, das unabhängig blieb, weil es die Zivilisation ablehnt.

Zao Ditou, die Kaiserin von Abessinien ist gestorben. Das war eine Nachricht, die nur Staunen ausgelöst hat. Eine Kaiserin von Abessinien? Gab es das? Man kennt in Europa nur Ras Tafari Makonnen, den Herrscher des äthiopischen Kaiserreichs. Aber eine Kaiserin — — —?

Ja, der schwarze Erdteil hat noch seine Rätsel und Geheimnisse. Und das abessinische Kaisertum ist sein größtes und schönstes Rätsel. Ein Rätsel der Weltgeschichte. Das merkwürdige Stück Menschheit, zum Staat geformt, das im zwanzigsten Jahrhundert von sich reden macht.

Der Tod der Kaiserin — ein Rätsel für sich. Aber ein Rätsel, das nicht spezifisch-abessinisch ist: man weiß nicht, starb sie durch Krankheit oder — durch Gift. Das nennt man so Politik, hier und anderswo. Es ist nur von allgemein-kriminalistischem Interesse; für Abessinien nebensächlich.

Für das Verständnis des abessinischen Problems bedeutungsvoller ist die Tatsache, daß diese dunkelhäutige Kaiserin nun im ganzen Lande schöne, feierliche Totenmessen erhält. Totenmessen! Christliche Totenmessen. Denn die Abessinier sind Christen. Das ist ein für allemal der Ausgangspunkt aller Betrachtungen über das geheimnisvolle Land.

Salomo und Saba.

Abessiniens Geschichte wurzelt im Alten Testament. Die Königin des fernen Wunderlandes, Saba, besucht den israelitischen König Salomo. Aus ihrer Verbindung entsprießt ein Fürstengeschlecht, das bis zum heutigen Tag in Aethiopien regiert. Aber die Königin kehrt nicht allein mit der Frucht ihrer Liebe in die Heimat zurück. Männer und Frauen aus allen Stämmen Israels, Bauern, Handwerker und Kaufleute begleiten sie, müssen sie begleiten auf Befehl ihres Königs. Kolonisten! Sie werden das staatenbildende Element im abessinischen Hochland. Sind heute noch als reinblütige semitische Rasse zu erkennen, als ein Uradel, der das Land beherrscht und sich sorgsam gegen das Negertum abschließt. Amhari nennen sie sich. Bilden die Oberschicht auf acht Millionen Negersklaven, drei Millionen freigelassenen Negern, die dem Stamme nach Gallas sind. Die Landessprache ist Amharisch. Galla, die einfache Verkehrssprache der Stämme untereinander, auch der Fremden. Die Schrift eine arabisch-koptische Mischung.

Im dritten Jahrhundert nach Christo findet der Apostel Haidar Abat den Weg nach Abessinien. Er findet hier inmitten des schwarzen Heidentums eine Insel jüdischen Glaubens. Und das Missionswerk gelingt ihm verhältnismäßig leicht. Der Sprung vom jüdischen zum christlichen Monotheismus ist für das primitive Volk ja nicht allzu weit. So entsteht im dunklen Erdteil

eine christliche Insel,

nicht nur räumlich, sondern auch ideell vom christlichen oder christlich werdenden Europa weltenweit getrennt. Das Christentum schlägt Wurzeln und verharrt unverändert bis zum heutigen Tag. Urchristentum in reinster Form. Äußerlich dem koptischen Christentum verwandt. Innerlich unabhängig. Mit einem Patriarchen an der Spitze, der in Adis Abeba residiert, aber — vom Patriarchen in Alexandrien ernannt wird. Der Ritus ähnelt dem orthodoxen. Aber man hat den urchristlichen Kirchentanz beibehalten und ihn dem bodenständigen Gottesdienst der Heiden vermählt: unter dumpfem Trommelwirbel tanzen die jungen Priester um den Altar, während der Prior die Messe zelebriert. Die christlichen Sakramente sind vorhanden: die Ehe, die Taufe, die Ohrenbeichte. Und das Volk hängt mit heiliger Inbrunst an diesem, an seinem Glauben, der ihm selbst den europäischen Katholiken oder Protestanten als Ungläubigen erscheinen läßt.

Dies ist wohl vornehmlich der Grund dafür, daß Abessinien

immun gegen äußere Einflüsse

blieb. Überall haben die Missionen die Bresche in das Heidentum geschlagen, durch die dann Kaufleute und schließlich — Soldaten in spätere „Kolonialreiche" einzudringen vermochten. Hier nicht. Hier gab es kein Heidentum. Die Missionen hatten nichts zu sagen. Sie bestehen wohl auch, aber nicht in aggressiver Form. Sie unterhalten Schulen und der Staat ist froh, daß er diese Schulen nun nicht selbst bezahlen muß.

Die Nachfolger der Königin von Saba haben ihr Land vorbildlich verwaltet, wenn man bedenkt, daß ihr letztes Ziel immer die Erhaltung der Unabhängigkeit war. Abessinien ist unabhängig. Wird es immer sein. Es ist niemand da, der es ernsthaft unternehmen könnte, einen Krieg dort zu führen, wo der Krieg zu Hause ist. Wo jeder männliche Sproß als Krieger geboren wird, als Krieger lebt. Der große Kaiser Menelik († 1916) hat den Engländern endgültig jede Kriegs- und Eroberungslust genommen. Und seine Nachfolger hatten die Tradition fortzusetzen.

Als Menelik starb, sollte sein Enkel Lidj Jassu das Erbe antreten. Die Rolle, die Lidj Jassu spielte, ist noch ungeklärt. Er soll ein verweichlichter Jüngling gewesen sein, der nicht imstande war, ein kraftvolles Regiment zu führen. Sein Vetter Ras Tafari, König von Harrar, stürzte ihn und riß die Herrschaft an sich. Zao Ditou, Meneliks Tochter, Ras Tafaris Tante, erhielt die Kaiserwürde. Sie regierte — zum Schein, Ras Tafari wurde Regent und Thronfolger.

Man mag über die Art, wie er zur Herrschaft gelangte, denken, wie man will. Für Abessinien gelten andere Gesetze, als für europäische Staaten. Er führt auf jeden Fall eine vorbildliche Herrschaft.

Der europäischen Zivilisation hat er nur dort Eingang verschafft, wo sie dem Lande nützen konnte. Von der Hauptstadt Adis Abeba, die mit 20 000 Einwohnern die Flächengröße Berlins erreicht, führt eine Bahn nach Djibuti (Französisch Somali-Land). Die Arsenale sind mit modernsten Waffen angefüllt. Vom Kaiserpalast aus führen Telephonlinien nach allen Residenzen der Unterkönige. „Ihre Macht ist weit, aber ihr Herrscher ist nahe". Alle Großstaaten der Welt unterhalten Gesandtschaften an seinem Hofe. Dr. H. K.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kein Valutawechsel in Danzig.

Fast sämtliche polnischen Blätter bringen aus Danzig die Nachricht, daß die dortigen Wirtschaftskreise Mittel und Wege suchen, um die gegenwärtige Depression schnellstens zu beseitigen. Dabei soll der Gedanke immer mehr in den Vordergrund treten, die Danziger Valuta durch den polnischen Złoty zu ersetzen. Folgende Argumentation soll dieser Idee zugrunde gelegt sein (wir zitieren in wörtlicher Übersetzung den einheitlich abgefaßten Artikel in der polnischen Presse):

„Danzig als Ausgangshafen Polens ist auf organische und unzertrennbare Weise mit dem Wirtschaftsleben Polens verbunden. Die Valutadifferenz zwischen dem Freistaat und Polen ist für die Bevölkerung Danzigs ungünstig, weil der Danziger Gulden infolge seines höheren Kurses die Arbeits- und Aufenthaltskosten usw. in Danzig verteuert, was sich auf die normale Entwicklung des dortigen Wirtschaftslebens ungünstig auswirken muß.

Ein zweiter Faktor, welcher für die Einführung der polnischen Währung in Danzig spricht, ist der Umstand, daß die Danziger Preise bei weitem das Preisniveau Polens überschreiten, was naturgemäß den Touristenverkehr von Polen nach Danzig fast völlig unterbunden hat. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge zieht Gdingen den Hauptstrom des Touristenverkehrs an, so daß Danzig einer seiner ergiebigsten Einnahmequellen verlustig geworden ist. Aus diesem Grunde würde die Einführung der polnischen Währung in Danzig nur einen günstigen Einfluß auf die dortige Wirtschaftsentwicklung ausüben können."

Hierzu teilt die Bank von Danzig folgendes mit:

„Die polnische Presse brachte in den letzten Tagen eine Mitteilung, wonach im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage von verschiedenen Verbänden und Finanzorganisationen der Plan gefaßt wurde, an Stelle des Danziger Gulden den polnischen Złoty einzuführen. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen, da die maßgebenden Danziger Wirtschaftskreise sich darüber im klaren sind, daß die Preisgebung der eigenen Währung den entscheidenden Schritt zur Polonisierung Danzigs und zur Aufgabe seiner politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit bedeuten würde. Die Danziger Wirtschaft ist vielmehr gewillt, die eigene Währung mit allen Mitteln weiterhin zu behaupten."

Bedeutende französische Anleihe für die Landeswirtschaftsbank. Polnischen Blättermeldungen zufolge soll die Landeswirtschaftsbank von einer französischen Finanzgruppe gegen Beleihung ihrer Obligationen in Höhe von 4 Millionen Dollar Kredite in einer Gesamthöhe von 8 Millionen Dollar erhalten. Über die näheren Kreditbedingungen ist zurzeit noch nichts bekannt.

Staatskredite an die Selbstverwaltungskörper in Polen im Jahre 1930/31. Im „Dziennik Ustaw" Nr. 24 ist das Finanzgesetz vom 29. März d. J. für das Budgetjahr vom 1. April 1930 bis zum 31. März 1931 veröffentlicht worden. Lt. Artikel 10 des Finanzgesetzes ist der Finanzminister ermächtigt, den Selbstverwaltungskörpern zwölfmonatige Kredite mit der Maßgabe zu gewähren, daß die Gesamthöhe der Kredite 20 Prozent der Steuern, welche durch die Finanzkasse zugunsten der Kommunalverbände eingetrieben werden, nicht übersteigt.

Abzahlung der Auslandsschulden Polens im März 1930. Die polnische Staatskasse hat im Laufe des März insgesamt 15 895 000 Złoty an das Ausland überwiesen, und zwar für Verzinsung und Amortisation der Auslandsanleihen. Davon entfallen: a) auf die siebenprozentige Stabilisationsanleihe 5 690 130 Złoty; b) auf die achtprozentige Dillonanleihe von 1925 2 753 130 Złoty; c) auf die Zündholzanleihe 2 381 790 Złoty; d) auf die Liquidationsschulden 1 441 700 Złoty, e) auf Italien 534 300 Złoty, f) auf Frankreich 2 644 305 Złoty.

Das staatliche Exportinstitut über die Kredittätigkeit ausländischer Banken in Polen. Dem amtlichen Organ des staatlichen Exportinstitutes vom 17. April 1930 entnehmen wir folgende interessante Darstellung über die Kredittätigkeit ausländischer Banken in Polen: „Seit einiger Zeit gewährt eine ganze Reihe ausländischer Banken polnischen Firmen langfristige Hypothekendarlehen zu einem sehr niedrigen Prozentsatz, jedoch zu sehr schweren Abzahlungsbedingungen, z. B. ohne Innehaltung einer Kündigungsfrist usw. Diese Bedingungen bedeuten eine wesentliche Gefahr für die polnischen Unternehmungen, weil die Kreditgeber oft eine Kündigungszeit wählen, von der sie wissen, daß der Geldnehmer seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Die natürliche Folge ist die Zwangsvollstreckung der Immobilien und meistens der Konkurs der Firma. Andere Finanzinstitute beginnen ihre Kreditaktion mit der Aufsammlung von Anzahlungen zur Deckung der Verwaltungskosten, ohne überhaupt die Möglichkeit zu besitzen, Kredite zu gewähren." Im Anschluß an das oben Gesagte richtet das staatliche Exportinstitut an die interessierten Kreise die Mahnung, vor Anknüpfung von Kreditverhandlungen mit einem unbekannten Finanzinstitut über dasselbe durch Vermittlung einer Handelsauskunftei vertrauenswürdige Informationen einzuholen.

Urteil des obersten polnischen Verwaltungsgerichts über vordatierte Schecks. Ein Gläubiger leitete gegen einen Lodzer Textilkaufmann ein gerichtliches Verfahren wegen der Ausgabe eines vordatierten Schecks, welcher bei früherer Vorlage mangels Deckung nicht eingelöst worden war, ein. Die Streitfrage wurde, nachdem sie durch sämtliche Gerichtsinstanzen gelaufen war, vom obersten polnischen Gericht dahin entschieden, daß die Gültigkeit des Schecks nicht angefochten werden könne, da die Stempelgebührenverordnung eine Klausel über vordatierte Schecks enthält. Nach diesem Gerichtsurteil sind also vordatierte Schecks auch in Polen an sich statthaft.

Regierungshilfe für Industrie und Handel in Polen. Auf einer der letzten Sitzungen des Ministerrats, der auch Marschall Piłsudski beiwohnte, hielt der Minister für Industrie und Handel einen Vortrag, in welchem er den Plan einer sofortigen Hilfe für Handel und Industrie erörterte. Nach einer ausführlichen Aussprache beschloß die Regierung, an die Verwirklichung dieses Planes heranzutreten. — Besonders wichtig wird die Hilfe für die Wollbranche gehalten, die von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise am meisten betroffen ist. Die Wollhersteller setzen ihre letzte Hoffnung auf die Heraufsetzung des Mindestsatzes an polnischer Wolle, welchen die Textilerzeugnisse für das Kriegsministerium enthalten müssen. Bisher genügte es, wenn die gelieferten Stoffe 25 Prozent Wolle polnischer Herkunft enthielten; um aber den Wollhandel und die Wollproduktion neu zu beleben, soll dieser Prozentsatz erhöht werden. Ferner wurde die Möglichkeit in Erwägung gezogen, die rigorosen Kreditbedingungen der Bank Polski einigermaßen zu erleichtern, sowie andere Mittel anzuwenden, um einen Abbau der gegenwärtigen Wirtschaftskrise herbeizuführen.

Gesetzliche Regelung des Submissionswesens. Im Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerrates werden gegenwärtig die Arbeiten über die gesetzliche Regelung des Verdingungswesens zu Ende geführt. Durch diese Regelung hofft man eine gewisse Belebung des Auftragsbestandes zu erreichen und vor allem in gewissen Grenzen auch ausgleichend auf die Konjunkturschwankungen einzuwirken. Es soll mit dem veralteten System des öffentlichen Vergebungswesens, bei welchem der niedrigste Preis ausschlaggebend war, ein für allemal gebrochen werden. In der Gesetzesvorlage wird vorgesehen, daß die öffentliche Hand in ihren Ausschreibungen Richtpreise angibt, in deren Grenzen die Offerten gehalten werden müssen. Nach dem neuen System kann die öffentliche Hand Offerten mit höheren Preisen und ungünstigeren Bedingungen vorziehen, falls die Auftragserteilung für das betreffende Unternehmen oder die in Betracht kommende Gegend von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung ist (Verminderung der Arbeitslosenziffer, Rettung vor Konkurs usw.).

Normalisierung des Antennenbaues in Polen? Dieser Tage fand in Warschau eine Sitzung des Generalrates der polnischen Radioverbände statt. Außer laufenden Angelegenheiten figurierte auf der Tagesordnung ein Projekt des Elektrizitätsausschusses Polens über die Normalisierung des Antennenbaues. Eine definitive Entscheidung wird in dieser Angelegenheit Anfang Mai beschlossen werden.

Die Einfuhr von Elektro-Lokomobilen in Polen. Nach einer amtlichen polnischen Statistik betrug die Einfuhr von Elektro-Lokomobilen im Februar 1930 312 Doppelzentner im Werte von 118 000 Złoty. Die gesamte Einfuhr fällt auf Deutschland. Die Einfuhr der ersten beiden Monate 1930 beläuft sich auf 184 000 Zł., gegenüber 28 000 Złoty in den ersten beiden Monaten 1929.

Konvention in der polnischen Gummiindustrie. Am 16. April ist die polnische Gummikonvention in Kraft getreten, zu welcher sich über 200 polnische Firmen zusammengeschlossen haben. Der Arbeitsbereich der Gummikonvention erstreckt sich auf Polen und den Freistaat Danzig. Die Konvention regelt die Verkaufs- und Kreditbedingungen und sieht außerdem Konventionalstrafen für Nichtbeachtung einzelner Bestimmungen vor. **Damit ist die ganze Gummiindustrie und der Automobilhandel Polens erfaßt worden.**

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 25. April auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 24. April. Danzig: Ueberweisung 57,55—57,69, Berlin: Ueberweisung 46,825—47,025, London: Ueberweisung 43,36, Newyork: Ueberweisung 11,23, Prag: Ueberweisung 377⁷/₈, Wien: Ueberweisung 79,36—79,64, Zürich: Ueberweisung 57,85.

Warschauer Börse vom 24. April. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,60, 124,91 — 124,29, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,96, 359,86 — 358,06, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,37, 43,48 — 43,26, Newyork 8,906, 8,926 — 8,886, Oslo —, Paris 34,99, 35,08 — 34,90, Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Stockholm 239,75, 240,35 — 239,15, Schweiz 172,90, 173,33 — 172,47, Wien —, Italien 46,76, 46,88 — 46,64.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 24. April. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,—, Gd., —,— Br., Warschau 57,58 Gd., 57,72 Br. Noten: London 24,99³/₄ Gd., 25,00 Br., Berlin —,— Gd., —,— Br. Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,55 Gd., 57,69 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 24. April Geld	In Reichsmark 24. April Brief	In Reichsmark 23. April Geld	In Reichsmark 23. April Brief
4.5 %	1 Amerika	4.1825	4.1905	4.1855	4.1935
5 %	1 England	20.34	20.38	20.349	20.389
4 %	100 Holland	168.34	168.68	168.41	168.75
—	1 Argentinien	1.620	1.624	1.617	1.621
5 %	100 Norwegen	112.01	112.23	112.03	112.25
5 %	100 Dänemark	112.01	112.23	112.05	112.27
—	100 Island	92.11	92.29	92.13	92.31
4.5 %	100 Schweden	112.42	112.64	112.46	112.68
3.5 %	100 Belgien	58.38	58.50	58.405	58.525
7 %	100 Italien	21.925	21.965	21.935	21.975
3 %	100 Frankreich	16.395	16.435	16.415	16.459
3.5 %	100 Schweiz	81.07	81.23	81.12	81.28
5.5 %	100 Spanien	52.10	52.20	52.32	52.42
—	1 Brasilien	0.493	0.495	0.492	0.494
5.48 %	1 Japan	2.067	2.071	2.068	2.072
—	1 Kanada	4.181	4.189	4.184	4.192
—	1 Uruguay	3.846	3.854	3.846	3.854
5 %	100 Tschechoslowak.	12.39	12.41	12.40	12.42
7 %	100 Finnland	10.53	10.55	10.536	10.558
—	100 Estland	111.53	111.75	111.53	111.75
	100 Lettland	80.65	80.81	80.77	80.93
8 %	100 Portugal	18.78	18.82	18.78	18.82
10 %	100 Bulgarien	3.037	3.043	3.034	3.040
6 %	100 Jugoslawien	7.408	7.422	7.408	7.422
7 %	100 Oesterreich	58.97	59.09	58.975	59.095
7.5 %	100 Ungarn	73.10	73.24	73.12	73.26
6 %	100 Danzig	81.33	81.49	81.36	81.52
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.425	5.435	5.44	5.45
—	1 Kairo	20.86	20.90	20.87	20.91
9 %	100 Rumänien	2.489	2.493	2.488	2.492
—	Warschau	46.825	47.025	46.85	47.05

Züricher Börse vom 24. April. (Amtlich.) Warschau 57,85, Paris 20,23¹/₂, London 25,08, Newyork 5,1575, Belgien 72,00, Italien 27,035, Spanien 64,35, Amsterdam 207,60, Berlin 123,14, Stockholm 138,65, Oslo 138,10, Kopenhagen 138,10, Sofia 3,74, Prag 15,28, Budapest 90,20, Belgrad 9,1275, Athen 6,70, Konstantinopel 2,45, Bukarest 3,07, Helsingfors 13,00, Buenos Aires 2,00.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85¹/₂ Zł., do. kl. Scheine 8,84¹/₂ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,21 Zł., 100 Schweizer Franken 172,22 Zł., 100 franz. Franken 34,85 Zł., 100 deutsche Mark 212,12 Zł., 100 Danziger Gulden 172,77 Zł., tschech. Krone 26,32 Zł., österr. Schilling 125,19 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 24. April. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 55,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,50 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zł.) 45,00 G. Notierungen je Stück: 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Złoty) 121,00 G. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Herzfeld-Viktorius 29,00 +. Luban 45,00 G. Dr. Roman May 71,00 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 24. April. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 20,50—21,50, Weizen 40 bis 41, Einheitshafer 18—20, Grützgerste 22—23, Braugerste 24,50—26, Luxus-Weizenmehl 70—75, Weizenmehl 4/0 60—65, Roggenmehl nach Vorschrift 38—39, grobe Weizenkleie 17—18, mittlere 15—16, Roggenkleie 11—12, Leinkuchen 34—35, Rapskuchen 26—27. Umsätze mittel, Tendenz ruhig.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 25. April. (Großhandelspreise für 100 Kilogr.) **Weizen** 37,50—39,00 Zł., **Roggen** 20,25—21,00 Zł., **Mahlgerste** 22,00—22,75 Zł., **Braugerste** 23,50—24,50 Zł., **Felderbsen** 25,00—27,00 Zł. **Viktoriaerbsen** 32,00—36,00 Zł., **Hafer** 19,00—19,75 Zł., **Fabrikkartoffeln** —,— Zł., **Speisekartoffeln** —,— Zł., **Kartoffelflocken** —,— Zł., **Weizenmehl** 70 % —,— Zł., do. 65 % —,— Zł., **Roggenmehl** 70 % —,— Zł., **Weizenkleie** 15,50—16,50, **Roggenkleie** 12,50—13,50 Zł. **Engrospreise** franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 24. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 276,00—279,00, Roggen märk., 72 Kg., 167,00—170,00, Braugerste 190,00—202,00, Futter- und Industriegerste 175,00—187,00, Hafer märk. 165,00—172,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,50—38,25, Roggenmehl 24,00—27,00, Weizenkleie 9,75—10,50, Roggenkleie 10,50—11,00, Viktoriaerbsen 24,00 bis 29,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,00, Futtererbsen 18,00—19,00, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 15,50—17,00, Wicken 20,00—22,50, Lupinen, blaue 15,00—16,00, Lupinen, gelbe 20,00—22,50, Seradella 31,00—33,50, Rapskuchen 13,50—14,75, Leinkuchen 19,00—19,50, Trockenschnitzel 8,40—8,80, Soya-Extraktionsschrot 15,00—15,90, Kartoffelflocken 15,40—15,70.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 24. April. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 139,25, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99 %) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 60,00—62,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 58,50—60,50. Gold im Freiverkehr —,—. Platin —,—.

Viehmarkt.

Prager Viehmarkt vom 28. April. In Prag 7 zahlte man für 1 Kg. Schlachtgewicht einschl. Steuer: Kälber 10—14, ausnahmsweise 14,50—14,75, polnische Kälber 10—11, inländische Schweine 13—14,25, ausnahmsweise 14,35—15, polnische 14,50—15,25, jugoslawische Bagauner 12,50—13,60. Auf dem Montagmarkt für Lebendvieh betrug der Auftrieb 1159 Stück, davon waren inländische Rinder 463, slowakische 327, polnische 138. Man notierte für 1 Kg. in Tschechenkronen ohne Steuer: inländische Ochsen 6,25—7,30, Bullen 6,25—6,75, Kühe 4,50—7,40, Färsen 6,25—7,80; polnische Bullen 5,75—6,80, Färsen 6,30—7. Auf dem Montagmarkt für Schweine notierte man je Kg. Lebendgewicht: inländische Schweine 9,20—11,50, polnische 9,60—11,10, rumänische 10,10—11, slowakische Bagauner 10,80—11,50, jugoslawische 10,75—11,25, ungarische 10,25—11,50. Tendenz für geschlachtetes Rindvieh fester, für Kälber schwächer, die Preise sanken um 2,25 Kronen; Tendenz für lebendes Rindvieh ebenfalls etwas fester. Für Lebendschweine **Tendenz erhaltend.**

Das Geschehen einer Stunde.

Stündlich werden 180 Kinder in Deutschland geboren. Die U. S. A. produzieren in jeder Stunde Banknoten im Werte von einer halben Million Dollar.

Alle Menschen fast sehen geringschätzig auf die 60 kurzen Minuten einer Stunde: „Was kann in in einer Stunde schon geschehen?", ohne daß sie einmal versucht haben, sich klar darüber zu werden, welch eine Fülle von Geschehen eine einzige Stunde enthalten kann. Wir haben aus den Statistiken der verschiedensten Länder einmal alles das zusammenzustellen versucht, was sich in einer einzigen Stunde auf der ganzen Welt ereignet. Die nachfolgenden statistischen Zahlen sind so imposant, daß sie die Aufmerksamkeit weitester Kreise finden werden.

In einer Stunde — — —

Eine einzige Stunde ist nicht viel? Ist nur eine sehr kurze Zeit? Wirklich!? Oder ist nicht eine Stunde doch eine kleine Ewigkeit, eine Zeitspanne, lang genug, um eine Welt zu zertrümmern, Millionen von Menschen glücklich zu machen oder unglücklich, entscheidende Veränderungen einzuleiten von unübersehbarer Bedeutung?

Eine Stunde — — —

Das ist nicht viel Zeit? Und doch Zeit genug für 180 Geburten in Deutschland! Und weiter Zeit genug für den Tod von 120 Menschen innerhalb der deutschen Reichsgrenzen, für die Trauung von 80 Paaren, für 4 Scheidungen und durchschnittlich 80 Aburteilungen von Verbrechern! In einer einzigen Stunde ißt das deutsche 65-Millionen-Volk rund 1 Million Brote, 800 000 Eier und 115 000 Heringe und raucht 3,2 Millionen Zigaretten.

In einer einzigen Stunde bringt der Golfstrom Menschheit 1,5 Millionen Liter Wein und etwa 20 Millionen Tassen Kaffee!

45 Millionen Pfund Kartoffeln werden stündlich auf der ganzen Erde verzehrt und etwa 2 Millionen Zentner Salz. In jeder Stunde, die Gott werden läßt, werden 35 000 Pelztiere getötet, damit ihr Fell verarbeitet werden kann für Mäntel schöner Frauen; ungeheure Maschinenparks erzeugen stündlich Stoffe aus 3000 Zentnern Wolle und 10 000 Zentnern Baumwolle.

In einer Stunde gehen auf der ganzen Erde rund 4,5 Millionen Dollar in Flammen auf und werden 3,2 Millionen Dollar für Feuerschutz ausgegeben! In einer einzigen Stunde wälzt der Amazonenstrom soviel Wasser ins Meer, wie die gesamte deutsche Bevölkerung Bier in etwa 50 Jahren trinken kann.

In einer einzigen Stunde bringt der Golfstrom soviel Wärme an die Küsten Europas, wie mit der stündlichen Kohlenproduktion der ganzen Welt — das sind drei Millionen Zentner! — erzeugt werden kann.

Für 150 000 Reichsmark holen die Bagger in Kanada, Südafrika und im Ural Gold in jeder Stunde aus der Erde und für 66 000 Reichsmark Silber. Stündlich werden auf der ganzen Erde für 30 000 Mark Diamanten umgesetzt. 7000 Kraftwagen aller Art werden in jeder Stunde fertig und in jeder Stunde erzeugen die großen Werke in Amerika und Deutschland 8500 Autoreifen. Und zwei Menschenleben gehen in jeder Stunde zugrunde infolge von Autounfällen!

In einer einzigen Stunde durchrast der Sonnenstrahl eine Strecke, die 7½ mal so lang ist als der Weg von der Sonne bis zur Erde,

das sind 7½ mal 148 670 000 Kilometer!

Jeder Punkt des Erdäquators legt durch die Rotation der Erde in einer Stunde einen Weg von 1 800 Kilometern zurück! In jeder einzigen Stunde registrieren die Seismographen mindestens ein Erdbeben irgendwo auf der Erdoberfläche oder im Innern unseres Wohnplaneten.

In einer einzigen Stunde — so hat man berechnet — verbraucht der erwachsene Mensch zum Atmen eine Luftmenge, zu deren Aufbewahrung man 1 500 Weinflaschen benötigen würde. Die Herzen aller augenblicklich lebenden Menschen zusammen vollbringen stündlich eine Pumpleistung, die größer ist als die aller Berliner Wasserwerke in einem ganzen Jahr! Der stündliche Kraftaufwand eines menschlichen Herzens ist so groß, daß er genügen würde, um einen erwachsenen Mann in einem Lift sechs Meter hoch zu heben.

Allein in Newyork werden in jeder Stunde des Tages durchschnittlich sechs Häuser fertig! Die Druckerei der amerikanischen Notenbank stellt stündlich Banknoten im Werte von einer halben Million Dollar her, die, aneinandergelegt, ein Band von etwa 25 Kilometer Länge ergeben würden! In Deutschland wird in jeder Stunde des Tages soviel Papier erzeugt und verbraucht, als zum Druck und zum Einbinden eines Lexikons von 140 000 Bänden benötigt wird. Die stündliche Papierproduktion der ganzen Welt kann zahlenmäßig kaum noch errechnet werden, man nimmt aber an, daß das in jeder Stunde auf der ganzen Erde hergestellte Papier soviel Lexikonbände ergeben würde, daß man etwa 10 Stunden marschieren müßte, um die aufrecht nebeneinander gestellten Bücher von A bis Z abzuschreiten. Und schließlich erscheinen in jeder Stunde drei neue Bücher auf dem deutschen Buchmarkt, der ja immer noch an der Spitze der Weltproduktion steht . . .

In einer einzigen Stunde — jahraus, jahrein — werden in Deutschland rund sieben, in den Vereingten Staaten von Nordamerika rund zwölf Patente für neue Erfindungen angemeldet! Die deutsche Reichspost befördert stündlich 800 000 Postsendungen. In jeder Stunde jeden Tages werden

auf dem ganzen Erdball rund 114 000 Telegramme

aufgegeben, davon sind merkwürdigerweise aber nur etwa 60 000 geschäftliche Nachrichten. Amerika verbraucht stündlich etwa 2 Millionen Dollar für Briefmarken. Und die Filmindustrie der ganzen Welt endlich benötigt für ihre Produktion stündlich etwa 50 Kilometer Negativfilm, wovon aber nur vielleicht 5 bis 10 Kilometer vorführungsfertig gemacht werden.

*

Eine einzige Stunde . . . ist das wirklich nicht viel?

Für den Einzelnen vielleicht. Für die gesamte Menschheit aber? Eine Zeitspanne von ungeheuerem Ausmaß! In einer einzigen Stunde wird Unermeßliches geschaffen und aufgebaut und Unermeßliches zerstört. In den armseligen 60 Minuten einer einzigen Stunde kann das Schicksal ganzer Völker entschieden werden, Sein und Nichtsein von Hunderttausenden! Eine einzige Stunde kann eine Hölle sein ohne Grenzen, eine Ewigkeit an Qual oder Leid.

60 Minuten . . . Eine einzige Stunde . . . Das ist eine unfaßbare Fülle von Geschehen, ein Zeitabschnitt, angefüllt bis zum Bersten mit Leben und Sterben, Wachsen und Vernichten.

Dr. A.

Die eigene Hinrichtung überlebt.

Die Geschichte eines französischen Infanteristen dürfte selbst in der Chronik der Kriegsgerichtsbarkeit ziemlich vereinzelt dastehen. Das Schicksal des unglücklichen Infanteristen François Waterlot, der seine „Hinrichtung" überlebte und zwei Jahre, nachdem er füsiliert worden war, von einer deutschen Granate getötet wurde, mutet wie ein Kapitel aus irgend einem Schauerroman an. Eines Tages erhielt der Vorsitzende der Liga für Menschenrechte in Paris den Besuch eines jungen Offiziers, der an der Westfront eine Sturmtruppe befehligt hatte. Der Offizier erzählte ihm die nachfolgende Geschichte:

In der Nähe der Ortschaft Sesan ist in der Nacht vom 5. auf den 6. September 1914 das Infanterieregiment 270 von deutschen Truppen überrascht worden. Die Angegriffenen, die seit vier Tagen zum ersten Mal die Erlaubnis erhalten hatten, sich in voller Ausrüstung zur Ruhe zu legen, wurden plötzlich aus dem Schlaf gerissen. Man wußte nicht, woher der Angriff gekommen war. Es entstand eine allgemeine Panik; jeder flüchtete, wohin er konnte. Eine kleine Gruppe der Flüchtenden machte sich am nächsten Tag auf die Suche nach den verlorenen Kameraden. Das Unglück wollte es, daß sie auf der großen Landstraße in der Nähe von Gignicourt der Brigade des Generals Bourtegourd begegneten, der im Rufe eines überaus strengen Kommandanten stand.

„Was sucht ihr da?" fragte der General einen der Soldaten. — „Wir suchen unser Regiment!" lautete die Antwort. — „Ihr seid Flüchtlinge und Verräter", sagte kurz der Kommandant.

Er wandte sich an den Chef seines Stabes und gab den Befehl, die sechs Unglücklichen zu erschießen. Einige der Offiziere versuchten Bourtegourd zu beschwichtigen und ihn zur Zurücknahme des Befehls zu bewegen. Vergebens wandte ein Oberst ein, daß eine Todesstrafe nur nach erfolgter Untersuchung und Aburteilung durch ein Kriegsgericht erfolgen könne. Der General blieb unerbittlich. Einer der zum Tode Verurteilten warf sich auf die Knie und bat ihn um Gnade. Bourtegourd schenkte ihm kein Gehör, er gab seinem Adjutanten die Weisung, die sechs Unglücklichen sofort abführen und das Urteil innerhalb einer Viertelstunde vollziehen zu lassen.

Eine Stunde später bemerkten zwei Bauern, die ihr Weg auf die große Landstraße führte, in der Nähe einer großen Windmühle sechs Leichen liegen. Es waren die Füsilierten des Regiments 270. Einer der Bauern, der sich die Unglücklichen näher ansah, wurde plötzlich gewahr, daß einer der vermeintlichen Toten die Augen aufschlug. Der Schwerverwundete — er hieß François Waterlot — bat ihn um Hilfe.

Dank einem eigenartigen Zufall überlebte Waterlot seine eigene Hinrichtung. Im Augenblick, als der Offizier den zu der Vollstreckung des Todesurteils beorderten Soldaten „Feuer!" kommandierte, warf sich Waterlot zu Boden und bewegte sich nicht mehr. Er wurde von zwei Kugeln getroffen, die ihm jedoch keine tödlichen Wunden beibrachten. Als der Korporal an die Hingerichteten herantrat, um jedem den Gnadenschuß zu geben, glaubte er offenbar, daß Waterlot schon tot sei. So wurde der Infanterist wie durch ein Wunder gerettet. Die Bauern erbarmten sich seiner und brachten ihn in ihr Dorf, wo er sich in einigen Wochen erholte.

Die Haare des Einundzwanzigjährigen wurden infolge des fürchterlichen Erlebnisses in den wenigen Minuten der Hinrichtung ganz grau. Da er offiziell als tot galt, hatte er mit Recht zu befürchten, daß er — sollte das Wunder, dem er seine Rettung zu verdanken hatte, entdeckt werden — zum zweitenmal und diesmal wirklich erschossen werde. Er wandte sich daher an einen ihm befreundeten jungen Offizier, der ihn in seine Truppe aufnahm, ohne davon seine Vorgesetzten zu verständigen.

Zwei Jahre trug sich der Unglückliche mit dem bangen Gedanken herum, am nächsten Tage entdeckt und hingerichtet zu werden. Bis er im Jahre 1917 durch eine deutsche Granate wirklich ums Leben kam.

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier
Fr.-T. = Freitaufen.
Sonntag, den 27. April 30. (Quas.).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, Pfr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Hesekiel*. Der Kindergottesdst. fällt aus. Dienstag, abends 8 Uhr Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach. Fr.-T. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. — Montag, abds. 8 Uhr Uebungsstde. des Kirchenchors. Dienstag, abds. 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Pfr. Lassahn. 11½ Uhr Kdr.-Gottesdienst. Nachm. ¼4 Jugendbund. — Nachm. 5 Uhr Erbauungsstunde u. Blaukreuzversammlung.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstr. 13. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11½ Uhr Christenlehre. Freitag, abds. 7 Uhr Bibelstunde, Pfr. Paulig.

Ev. Gemeinsch. (früh. Libelta 8) Marcinkowskiego (Fischerstr.) 8b. Abends 8 Uhr Gottesdienst, Pred. Weipkema. — Dienstag, abds. 8 Uhr: Gesangstde.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Fischerstraße (Marcinkowskiego) Nr. 8b. Vorm. 9 Uhr Gebetstunde. Nchm. 2 Uhr Sonntagsch. Nachm. 3½ Uhr Jugendbundstunde. — Nachm. 5 Uhr Evangelisation, Pred. Gnauk. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Schleusenau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Schröttersdorf. Vrm. 10 Uhr Gottesdienst*. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Cielle. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. ½12 Uhr Kindergottesdienst.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — 11 Uhr Kindergottesdienst. Nchm. 3 Uhr: Jünglings- und Jungfrauenverein.

Kruschdorf. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, danach Bibelstunde für die konfirmierte Jugend.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Koselitz. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Schubin. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdst. Nachm. 3 Uhr Gottesdst. in Fridental. Nachm. 3 u. 5 Uhr Jugendvereine.

Znin. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. April.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Ein oder zwei Täter in Weronika?

Der entsetzliche Doppelmord an dem Ehepaar Wudtke im Dorfe Weronika im Kreise Schubin hat seine restlose Aufklärung noch nicht gefunden. Bekanntlich wurde bald nach der Tat der 25jährige Willi Szulc festgenommen, der nach anfänglichem Leugnen auch den Mord eingestanden hat. Jedoch behauptete er, nur Mittäter gewesen zu sein. Als Anstifter und Haupttäter bezeichnete er den 21jährigen Jan Szczepański.

Szczepański wurde bald darauf festgenommen. Die Polizeibehörden unterzogen ihn einem strengen Verhör, in dessen Verlauf Szczepański jedoch jede Täterschaft leugnete. Er gab zu, wohl das Ehepaar Wudtke gekannt und auch einmal von der Dollarerbschaft gehört zu haben, bestritt aber entschieden, Szulc zu der Tat überredet und sich an dem Morde beteiligt zu haben.

Szulc dagegen behauptet, daß Szczepański den Plan der Ermordung ausgearbeitet und vorbereitet hätte. Er sei dann auch mit Szulc in das Anwesen der Wudtkeschen Eheleute eingedrungen. Als Szulc auf den Ehemann einschlug, sei die Frau dazwischengesprungen. Szulc will sie mit einigen Messerstichen abgewehrt haben, aber Szczepański habe sie ermordet. Szczepański bestreitet jedoch ganz entschieden die Richtigkeit dieser Behauptung.

Welche von den beiden Aussagen nun die richtige ist, bleibt abzuwarten. Szulc sowohl wie Szczepański wurden ins Gerichtsgefängnis eingeliefert und dem Untersuchungsrichter zugeführt.

---

§ **Ihren 90. Geburtstag** konnte am 22. April in großer körperlicher wie geistiger Frische Frau Emma Fritz in Langenau feiern. Die Jubilarin beging den Tag festlich im Kreise ihrer zahlreichen Kinder, Enkel und Urenkel.

§ **Die Oberförsterei Bartelsee** verkauft am 28. April, 9½ Uhr vormittags, im Lokal „Morskie Oko" in Bromberg, Thornerstraße 184, und am 5. Mai im Lokal des Herrn Loboda in Labischin (Łabiszyn), Markt Nr. 68, einen größeren Posten Brennholz aus allen Förstereien, sowie auch Bauholz. Die Bedingungen des Verkaufs werden vor Beginn desselben verlesen.

§ **Zurückstellung der Lehrlinge vom Militärdienst.** In einem Rundschreiben des Innenministers an die Wojewoden wird erläutert, daß Handwerkslehrlinge und Handelsschüler dem Gesuch um Zurückstellung vom Militärdienst eine Bescheinigung der Verwaltung der Handwerkerinnung oder der zuständigen Industriekorporation beizufügen haben. Wenn der entsprechende Industrielle weder einer Innung noch einer Korporation angehört, kann die Bescheinigung von der Handwerkskammer bzw. von der Verwaltung der Industrie- und Handelskammer erteilt, muß jedoch vom Instrukteur der Korporation oder Innung oder auch von der Industrieabteilung der gegebenen Wojewodschaft, bei Handelsschülern von der entsprechenden Industriebehörde bestätigt werden. Wo keine Handwerkerinnungen oder Industriekorporationen bestehen, kann diese Bescheinigung durch den Instrukteur der Korporation oder die eigentliche Industriebehörde erteilt werden. Bescheinigungen stellt auch die Industriebehörde 1. Instanz aus und die Industriebehörde der Wojewodschaft bestätigt sie. Wenn dem Militärpflichtigen die Zurückstellung vom Militärdienst aus zweierlei Gründen zusteht, muß im Gesuch genau angegeben werden, aus welchem Grunde die Zurückstellung erfolgen soll. Diese Gesuche müssen spätestens bis zum 1. Juli eingereicht werden.

§ **Wichtig für Dentisten.** Im „Dziennik Ustaw" Nr. 20 ist eine Verordnung des Innenministers erschienen, die für die Dentisten von Bedeutung ist. Nach dieser Verordnung, die am 25. April in Kraft tritt, dürfen Schilder von anerkannten Dentisten und Dentistinnen nur vor dem Haustor und im Tore des Hauses ausgehängt werden, in denen sich die betreffende Anstalt oder technische Werkstätte befindet, sowie an der Tür der Wohnung, nicht mehr jedoch als je ein Schild an jeder der bezeichneten Stellen. Bei einem Wohnungswechsel kann ein Jahr lang vor dem Haustor oder im Tor des Hauses, in dem sich die Anstalt bzw. technische Werkstätte befand, ein Schild angebracht sein, das die neue Adresse anzeigt. Die Schilder der anerkannten Dentisten dürfen enthalten: Vor- und Zuname, Berufsgrad, Adresse, Fernsprechnummer und Empfangsstunden, außerdem den Namen „Zakład techniczno dentystyczny". Dabei ist erforderlich, daß der Name des Inhabers der Anstalt angeführt wird. Die Schilder der Dentisten dürfen enthalten: Vor- und Zuname des Dentisten, Berufsgrad, Adresse, Fernsprechnummer und Empfangsstunden, außerdem die Bezeichnung „Pracównia techniczno-dentystyczna". Auch hier ist die Angabe des Inhabers der Werkstätte erforderlich. Die Größe der Schilder darf nicht 40×25 Zentimeter übersteigen. Anzeigen der anerkannten Dentisten und Dentistinnen in der Tages-, der periodischen und der Berufspresse sind nur zu Zwecken der Information zulässig. Anzeigen zu Zwecken der Reklame sind untersagt. Anzeigen in der Tagespresse und in periodischen Schriften können außer dem auf den Schildern statthaften Inhalt enthalten: Informationen über den Beginn der Praxis, Wiederaufnahme, Einstellung bzw. Ausreise, Umzug oder Rückkehr. Die Zahl dieser Anzeigen darf 36 im Laufe eines Kalenderjahres nicht überschreiten. Anzeigen in einer in der Verordnung nicht vorgesehenen Form sind untersagt. Zuwiderhandlungen werden durch Strafsanktionen geahndet, die in Art. 27 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. Juni 1927 über die Ausführung der zahnärztlichen Praxis (Dz. U. R. P. Nr. 54, Poz. 476) vorgesehen sind.

§ **Zur Förderung der Sparbewegung in den Schulen.** Oft gründen und verwalten einzelne Schulklassen ganz selbständig ihre Sparkassen. Unter der Anleitung und Aufsicht von Fachleuten würden dergleichen Unternehmen größer und besser organisiert sein. Im Zusammenhang damit fand im Kultusministerium eine Besprechung statt, an der Vertreter der Sparkassen und der Schulbehörde teilnahmen. Es wurde beschlossen, von der P. K. O. Belohnungen für die Besitzer der Sparkassenbücher auszusetzen. Die planmäßige Sparbewegung in den Schulen beginnt im nächsten Schuljahr.

§ **Zu dem großen Wohnungsdiebstahl,** durch den die Beamtin Czesława Priebe, Töpferstraße (Zduny) 14, um 5000 Złoty geschädigt wurde, ist im Verlauf der Untersuchung festgestellt worden, daß die Einbrecher mit einem Auto zur Ausführung des Diebstahls erschienen waren. Die Wohnungsinhaberin hatte beim Verlassen des Hauses den oberen Teil des Fensters nicht geschlossen, so daß es den Dieben ein Leichtes war, das Fenster von innen aufzuriegeln und sich so bequem Eingang in die Wohnung zu verschaffen. Das Auto stand in der Nähe des Tatortes mit abgeblendeten Lichtern. Man muß also annehmen, daß der Chauffeur eingeweiht war. Die Polizei warnt vor Ankauf der Wäsche, die sich durch besonderen Spitzenreichtum auszeichnet.

§ **Einbrecher** drangen in der Nacht zum 24. d. M. in das Restaurant des Gastwirts Kadow in Brahemünde ein, wo sie eine größere Menge von Lebensmitteln und Kuchen stahlen. — In der Nacht zum 23. d. M. drangen unbekannte Täter in eine Wohnung des Hauses Elisabethstraße (Sniadeckich) 28 ein und stahlen ein Fahrrad mit der Registriernummer 9098, drei Paar Herrenschuhe und einen braunen Lederkoffer im Gesamtwert von 430 Złoty. — In das Geschäft des Fleischermeisters Stanisław Stodolny, Berlinerstraße (Grundwaldzka) 140, drangen unerkannt entkommene Täter ein und entwendeten 20 Kilo Räucherspeck und 10 Kilo Krakauer Wurst im Gesamtwert von 500 Złoty.

§ **Von einem Auto überfahren** wurde am 22. d. M. gegen ½8 Uhr auf der Danziger Chaussee in der Nähe der Pumpstation ein Radfahrer. Es handelt sich um den Königstraße (Kosciuszki) 50 wohnhaften Zygmunt Karbowiak, den beim Vorbeifahren das Auto P Z 44 606 vom Rade riß und überfuhr. K. trug Verletzungen an der rechten Hand, im Gesicht und am Halse davon.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Jugendversammlung im Ev. Gemeindehause, Sniadeckich 10, am Sonnabend, dem 26. April, abends 8 Uhr. Wer sich für unsere Jugend verantwortlich fühlt, muß Sorge tragen, daß sie nicht äußerem Blendwerk verfalle, daß echte deutsche Art nicht durch Genußsucht überwuchert werde. Sie muß wieder Ideale haben. Denn es gibt nichts Höheres im Menschenherzen, als Ehrfurcht vor dem Höchsten, als das Streben danach, Gott näher zu kommen. Begeisterung für das, was gut, was wahr, was schön ist, muß in den Herzen der Jugend glühen. Kann man sich überhaupt eine wahre Jugend ohne Begeisterung denken? — Nur wo Begeisterung herrscht, wirken lebendige Kräfte. In einer Abendversammlung am 26. April wollen Führer der Jugend zu ihr sprechen. Zunächst Herr Superintendent Aßmann über die religiös-sittlichen, über die höchsten Ideale, die Menschenherzen erheben können. Dann spricht Gräfin von Schlieffen von deutschem Volkstum und deutscher Art, Karitasschwester Anna Poznanski von gesunder und froher Jugend, und Frau Dorothea Schneider führt der Jugend ihre Lebensaufgaben vor Augen. Möchten die Samenkörner, die in dieser Versammlung ausgestreut werden sollen, auf fruchtbares Ackerland fallen und nicht von Unkraut überwuchert werden. (5136

Der Friseurgehilfenverband veranstaltet am Sonntag um 6 Uhr im Saale des Herrn Wichert die festliche Beendigung seines 9. Fachkursus mit Schaufrisieren und Vorführung eines durch Herrn Chrapkowski-Posen erfundenen Apparates „Fultos" zur Trocknung von Wasserwellen. Anschließend um 8 Uhr Ball. (5220

* * *

v. **Argenau** (Gniewkowo), 24. April. Der heutige Wochenmarkt war gut besucht und beschickt. Man zahlte für das Pfund Butter 2,60—2,80, für die Mandel Eier 1,60 bis 1,80. Für Gemüse und Obst wurde gezahlt: Mohrrüben 0,15, Wruken 0,10, rote Rüben 0,15, Zwiebeln 0,20, Setzzwiebln 0,60—0,80, Äpfel je nach der Güte 1,00—1,50 pro Pfund, Radieschen das Bündchen 0,25. Kartoffeln wurden mit 1,80—2,00 der Zentner angeboten. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Puten 12,00—15,00, Hühner 3,50—4,50 und Tauben 0,80—1,00 das Stück. — Für fette Schweine verlangte man 110—115 Złoty pro Zentner, für Läuferschweine 80—90 Złoty für das Stück und für Absatzferkel 100—110 Zł. für das Paar.

* **Gnesen** (Gniezno), 24. April. Wer ist der Besitzer? Der Polizeiposten in Kowalewko im Kreise Schubin beschlagnahmte ein Fahrrad, das ein Dieb Ende Dezember 1929 oder Anfang Januar d. J. in Gnesen gestohlen haben will. Das Rad kann durch den rechtmäßigen Eigentümer von dem Polizeiposten in Kowalewko abgeholt werden.

n. **Ostrowo** (Ostrów), 24. April. Einbrüche. Der Landwirtsfrau Michalek in Biernaschütz stahlen unbekannte Täter aus der Wohnung Wäsche und Bettbezüge im Werte von 180 Złoty. — Ferner verübten Einbrecher einen Diebstahl in der Wohnung des Stanisław Długiewicz und stahlen Wäsche und Tischdecken im Werte von 500 Zł. Unbekannte Täter drangen in den Fleischerladen des Tadeus Krysiak in Chynów und entwendeten Wurstwaren im Werte von ca. 350 Złoty. — Dem Arbeiter Władysław Jasikow aus Raczyce, Kreis Adelnau, wurde ein Fahrrad vor der Bank Polski von einem Unbekannten gestohlen. — Desgleichen wurde dem Arbeiter Andreas Rapacz aus Groß-Wysocko ein Fahrrad von der Straße sowie ein Rucksack mit Fleischwaren von einem unbekannten Täter gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt 215 Złoty. — Ferner wurde der Frau Sofie Banaszkewicz, Zdunyerstraße 23, Wäsche, die auf dem Hof zum Trocknen aufgehängt wurde, gestohlen. — Ein Schornsteinbrand entstand in dem Hause des Restaurateurs Buchwald, Bahnhofstraße, ohne größeren Schaden anzurichten.

* **Ostrowo** (Ostrów), 24. April. Einschläferer an der Arbeit. Zwei Lodzer Kaufleute, B. Gadulski und J. Garbaty, hatten hier sowie in der kongreßpolnischen Nachbarstadt Kalisch größere Einkäufe getätigt. Auf



ihrer Rückreise bestieg bald hinter Kalisch ein junges Paar, das angeblich aus Ostrowo stammen soll, das Abteil, in dem die Kaufleute saßen, und begann mit ihnen ein Gespräch. Bald darauf schliefen beide Reisende ein. Als Garbaty kurz vor Lodz aufwachte, stellte er fest, daß ihm die Brieftasche mit 1800 Złoty fehlte. Sein Reisegefährte wurde in bewußtzwiebeln 0,60—0,80, Äpfel je nach der Güte 1,60—1,50 pro sofort eine Untersuchung ein und verhaftete mehrere Personen, die der Tat verdächtig sind.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Insterburg,** 24. April. Vom Zuge überfahren. Am 20. April wurde unweit des Bahnhofes Insterburg auf der Strecke Insterburg—Eydtkuhnen der 20jährige Sohn Otto des Tischlermeisters Heisler aus Insterburg überfahren aufgefunden. Dem Verunglückten waren beide Unterschenkel abgefahren. Nach seiner eigenen Angabe hat er sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen. Bei seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus bestand Lebensgefahr, doch soll in dem Befinden des H. inzwischen eine Besserung eingetreten sein. Über die Motive der Tat ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

* **Schönfelde,** 24. April. Vom Blitz erschlagen wurde am Dienstag ein Kutscher in der Nähe von Schönfelde. Er war mit Pflügen beschäftigt, als er vom Gewitter überrascht wurde. Er suchte unter einem Baume Schutz, wobei er vom Blitz getroffen wurde. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Der aus Osterode herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Die Pferde wurden gleichfalls zu Boden geworfen, erlitten aber keinerlei Verletzungen.

* **Ragnit,** 24. April. Schweres Bootsunglück. Vier junge Leute aus Ragnit unternahmen am Ostersonntag in ausgelassener Stimmung eine Spazierfahrt im Boot. Infolge Schaukelns schlug das Boot in der Nähe des Schloßberges um. Sämtliche vier Insassen stürzten ins Wasser. Obwohl alle des Schwimmens kundig waren, gelang es nur einem, in der äußerst starken Strömung das Ufer zu gewinnen. Leute, die sich in einem Kahn in der Nähe der Unglücksstelle befanden, ruderten unter Aufbietung aller Kräfte heran. Einer der Verunglückten, der sich einige Zeit über Wasser halten konnte, wurde gerettet. Die beiden anderen, der Maurergeselle Schimkus und der Arbeiter Heidecker, beide aus Ragnit, versanken vor den Augen der Retter.

Kleine Rundschau.

* **Absturz eines dänischen Militärflugzeuges.** Das dänische Marineflugzeug „96" der Type H. E. 8 ist kurz nach dem Start hinter Warnemünde in die Ostsee gestürzt. Die beiden Insassen des Apparats, der Pilot Kapitänleutnant Jensen und der Bordmechaniker Bressemdorf, sind bei dem Absturz ums Leben gekommen. Die Maschine wurde völlig zertrümmert aufgefunden. Der Unglücksfall scheint auf ein Versagen des Motors zurückzuführen zu sein.

* **Flaschenpost von Nungesser und Colli?** In Bayeux an der nordfranzösischen Küste wurde eine Flaschenpost der Anfang 1928 verunglückten Ozeanflieger Nungesser und Colli aufgefangen, in der es heißt: „Wir sind Gefangene der Indianer in St. Laurent. Holt Hilfe, ein hohes Lösegeld. 1. April 1928." Die Flaschenpost wurde den Behörden übergeben, doch zweifelt man an der Echtheit, da solche Flaschenposten schon wiederholt aufgetaucht sind.

* **Englische Gäste an Bord des „Graf Zeppelin".** Der Präsident der britischen Luftfahrtvereinigung wird, wie er der Presse mitteilt, mit seiner Frau und etwa 15 anderen englischen Passagieren den Rückflug des Zeppelin von Cardington nach Friedrichshafen mitmachen. Unter den englischen Gästen befinden sich auch der Erbauer des englischen Luftschiffes „R 101", Oberst Richmond, und der Hofmarschall des Herzogs von York, Brocke.

* **Das Vermögen Valentinos aufgeteilt.** Erst jetzt kann nach einem Urteil des höchsten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten die Aufteilung des Nachlasses von Rudolph Valentino erfolgen, weil die große Verworrenheit der Vermögensverhältnisse des Filmstars eine Riesenarbeit verursachte. Der Wert der gegen ihn eingeklagten und tatsächlich begründeten Rechnungen beträgt rund 2,2 Millionen Mark. Für die Erben Valentinos bleibt dabei noch eine ansehnliche Summe übrig. Valentinos Bruder Alberto Guglielmi bekommt rund 140 000 Mark, die Schwester Maria Strada Guglielmi erhält rund 85 000 Mark. Fast ebenso viel, nämlich 60 000 Mark, beansprucht der Rechtsanwalt, der die anhängig gemachten oFrderungsprozesse durchführte, und mit 20 000 Mark erklärt sich der Vermögensverwalter S. George Ullmann als entschädigt, nachdem er seine ebenfalls recht hohen Auslagen in die 2,2 Millionen Gesamtforderungen gegen Valentino eingereiht hatte. 7600 Mark Belohnung wurden seltsamerweise auch an die Polizisten abgeführt, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Bestattung Valentinos tätig gewesen sind.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten enschiließlich „Der Hausfreund" Nr. 96

Am 22. April, früh 3 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Witwe

Olga Stiehlau

geb. **Hollatz**

im vollendeten 64. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem am 19. Juli 1929 verstorbenen Ehegatten, dem früheren Gutsbesitzer und Gastwirt **Otto Stiehlau** früher Jasiniec bei Bromberg.

In tiefer Trauer

Reg.-Obersekretär **Reinhold Dirsitz** und **Familie**, Buxtehude, Grüner Wald

Reichsbahn-Oberbahnmeister **Adolf Rust** und **Familie.**

Schwanebeck bei Halberstadt Bahnhof.

Beerdigung hat in Schwanebeck bei Halberstadt stattgefunden. 5214



Jetzt ist die beste Zeit, um an die Pflege der Gräber zu denken.

Empfehle



aus allen Steinarten in künstlerischer Ausführung zu angemessenen Preisen

J. Job, Bydgoszcz

Telefon 476 **Rejtana 7** Gegr. 1905

Das größte Unternehmen dieser Art am Platze

Spezialität:

„Terrazzo" Fußböden, Stufen usw. 4321

Vom 27.4. bis 4.5. **verreist** **Dr. Staemmler** 2114



Gründlichen

Klavier-Unterricht

erteilt, a. Fortgeschritt. **Wicher**, Zduny 21, II.

Grabsteine

Denkmäler und Einfassungen am billigsten in der Fabrik „**Polon**", Gdańska 107. 1938

Geldmarkt

16000 zł

zum 1. Juli d. Js. zur ersten Stelle auf Geschäftshaus gesucht. Hohe Sicherheit. Angebote erbet. u. **T. 5153** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stellengesuche

Jung., intell. **Mann**, 28 Jahre alt, gut., ehrlich. Charakt., elternlos, beid. Sprach. in Wort u. Schrift perfekt, bittet edelgesinnte Herrschaft um irgendwelche **Beschäftigung**, am liebst. auf Landgut. Gefl. Zuschriften unter **R. 2129** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzersohn, evang., Militärzeit beendet, deutsche und polnische Sprache, auch fast in Schrift mächtig, sucht vom 1. 5. 30 od. später Stellung als

Eleve

für Hof oder Feld. Zeugnis vorhanden. Off. bitte unt. **L. 5208** an d. Gesch. d. Z. z. richt.

Tüchtig., zuverläss., erfahr., verheirat., 36 J. alter, mit sämtl. Repar. an Aut., Trakt., elektr. Licht vertrauter 5116

Chauffeur

sucht sofort Stellung. Langjähr. Zeugn. zur Verfügung. Angeb. an **A. Orzechowski**, **Rittergut Bietowo**, poczta Lubichowo, Pomorze.

Jung., ev., militärentl.

Müllergeselle

dtsch. u. poln. sprechend, in ungekündigt. Stellg., Handelsschule besucht, sucht Stellg. auf bess. Mühle, Speich., Filiale einer Mühle od. sonst

Vertrauensposten.

Falls erforderl. kann Kaution bis 2,500 zł gestellt werd. Gefl. Off. u. **D. 5173** a. d. G. d. Z. erb.

Bäckergeselle

Deutsch, evgl., 23 Jahre alt, 5 Jahre b. deutsch. Meister tätig, firm in Brot- u. Feinbäckerei, Patentofenarbeiter, **sucht** von sofort **Stellung**

Offerten an **Drukarnia „Concordia"**, Pleszew (Wlkp.).

Jüngere Verkäuferin welche die Lehrzeit beendet hat sucht Stellung in Manufakturbranche, Kolonial nicht ausgeschlossen, mit Familienanschluß. Zeugnis vorhanden. Off. unt. **Z. 5161** an die Geschst. d. Ztg.

Suche Stell. mögl. vom 1. Mai **als Oberschweizer** zu 30—60 Kühen. Bes. gt. Zeugn. Schweizer **Stanisław Straga, Złotniki**, pocz. Złotniki Kuj., powiat Inowrocław. 2115

Herrschaftlicher

Diener

19 Jahre alt, ev., mit nur guten Zeugn., sucht sof. oder später Stellg. evtl. **Kellnerlehrstelle** mit halb- bis einjähr. Lehrzeit. Angebote zu richten an 5029 **Julius Schmandt, Karwieńskie-Błoto** II poczta Krokowo, pow. Puck.

Ein **Fräulein** sucht bess. Stellg. als **Wirtschafterin** v. 1. 5. od. 15. 5. Bei ein. **alleinstehenden Herrn** bevorz. Off. u. **F. 5189** an die Geschäftsstelle **Kriedte, Grudziądz.**

Treues anständ. **Mädchen** welches schon gedient hat, **sucht Stellung** in Bydgoszcz. Zu erfr. 2096 **Weipkema, Matejki 8**, III

Besitzertochter, evgl., erfahren in allen Zweigen des Haush., **sucht** vom 1. 5. oder später **Stellung** in Stadt- o. Landhaushalt. Gefl. Offerten unt. **J. 2016** an die Geschst. d. Ztg.

Aelteres ehrlich. **Mädchen** m. Kochkenntniss. **sucht Stellung.** Off. u. **J. 2108** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche vom 1. 5. 30 **Stell.** für meine Schwester **im Haushalt oder zu Kindern.** Frdl. Angeb. u. **U. 5155** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besseres Mädchen Nähen und Glanzplätt. gelernt, a. Kenntnisse im Koch., **sucht** zum 1. 5. **Stellung.** Auch Kind angenehm. Zeugnisse vorhanden. Offerten unter **E. 5174** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Hausmädchen mit gut. Zeugniss. **sucht Stellung.** Off. unt. **D. 2132** a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Wir suchen tüchtige Vertreter u. Organisatoren zum Verkauf von **Staats-Obligationen** auf bequeme Abzahlg., wir gewähr. sehr günstige u. hohe Provisionsbedingungen, evtl. fest. Gehalt. Meldg. **Bydg. ul. 3. Maja 19** Parterre rechts.

Jg. Gärtnergehilfe wird z. 1. 5. eingest. Off. u. **F. 2086** a. d. Geschst. d. Z.

Gärtnerlehrling

für große Handelsgärtnerei verlangt **A. Schliefke, Brzysiek**, p. Rozgarty, powiat Toruń 1. 5150

Für unser Comptoir suchen wir einen

Lehrling

mit gut. Schulbildung. **Gebrüder Hirsch**, Dampfmühle und Getreide-Geschäft, **Gniewkowo.** 5195

EILE...

um ein Los der I. Klasse der 21. Staatl. Klassenlotterie zur glücklichsten Kollektur

W. Kaftal i Ska

Katowice, św. Jana 16

Postscheckkonto Nr. 304 761

Filialen:

Król. Huta	Bielsko	Tarn. Góry
Wolności 26.	Wzgórze 21.	Krakowska 7

Haupttreffer: 750.000.— Zł.

Gesamtbetrag der Gewinne:

Zł. 32.000.000.—

Auf 210 000 Lose = 105 000 Gewinne

also jedes zweite Los gewinnt!

Der Preis der Lose bleibt unverändert:

1/1 Los	½ Los	¼ Los
40.— Zł.	20.— Zł.	10.— Zł.

In der vorigen Lotterie **fielen bei uns wiederum** nachstehende größ. Treffer:

Zł. 80.000 auf die Nr. 76 144, Zł. 15.000 auf die Nr. 162 954
„ 40.000 „ „ „ 152 031, „ 10.000 „ „ „ 103 537
„ 20.000 „ „ „ 152 297,
wie auch eine ganze Reihe Gewinne à 5000.- 3000.— Zł. 2000.—, 1000.— etc. im Gesamtbetrage von mehreren Millionen Zł.

Das Glück lächelt dauernd unseren Spielern hold zu!

Briefliche Bestellungen werden prompt postwendend erledigt

Hier ausschneiden und uns im Kuvert einsenden.

Bestellschein an die Kollektur

W. Kaftal i Ska., Katowice, św. Jana 16

Mit Gegenwärtigem bestelle ich ....1/1 Lose à Zł. 40.—, ...1/2 Lose à Zł. 20.—, ...1/4 Lose à Zł. 10.—. Den Betrag von ....Zł. werde ich sofort nach Erhalt der Lose mittels des Postscheckformulars P. K. O. 304 761 überweisen.

Name und Vorname ....

Genaue Adresse 5212

Tüchtiger

Reisender

für landwirtschaftl. Maschinen auf Provision für Kreis Świecie und Umgebung

gesucht.

Branchekenntnisse u. Beherrschung beider Landessprachen in Wort und Schrift Bedingung. **Möglichst Motorradfahrer.** Offerten unter **C. 5172** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum sofortigen Antritt suche

ich zum Besuch von Groß- und Klein-Grundbesitz einen deutsch u. poln. sprech.

Landmaschinen-Kaufmann

Es kommen nur Bewerber aus der landwirtschaftl. Maschinen-Branche in Frage, die sich über eine langjährige Tätigkeit ausweisen können.

Bewerbungen mit Zeugnisabschr. erbet. an

Hugo Chodan vorm. Paul Seler **Poznań**

ul. Przemysłowa 23.

Suche zum 1. od. 15. Mai älteres 5115

Wirtschaftsfräulein

evgl., sehr sauber, tücht., zuverlässig u. arbeitsfreudig; perfekt in einfacher u. f. Küche, Einschlachten, Einwecken, Federviehzucht, Nähen u. Gartenbau. Als Hilfe u. Vertretung in mittelgr. Gutshaush. Zeugnisabschrift., Gehaltsanspr. u. Bild zu senden an **Frau Schwarz, Malinowo, pow. Tczew.**

Ehrliches Mädchen gesucht **Jagiellońska 29**, Gartenhaus, 1 Tr. 2141

Lehrfräulein

für Damenschneiderei kann sich melden 2087 **Św. Trójcy 14a**, part.

Zuverlässige, erfahrene fleißige

Stütze oder Wirtin

für Gutshaushalt gesucht. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsangabe erb. **Ziehm**, Kuchnia, p. **Wielkie Walichnowy**, Pomorze. 5131

Suche zum 1. Mai

Mädchen 2092

für Landhaushalt. Alle vorkommend. Arbeiten auß. Feldarbeit sind zu verrichten. (Schweizer vorhanden). Angebote an Frau **Frida Schmidt, Gruta, pow. Grudziądz.**

Ordentliches

Hausmädchen

das perfekt kochen kann, sofort gesucht 5194 **Marszałka Focha 17**, III (Plac Teatralny).

Köchin

oder

selbsttätige Wirtin

perfekt in einfacher und feiner Küche, Nähen u. Plätten, wie Federviehz. bewand., suche f. 1. 5. oder 15. 5. Zeugnisabschrift. wie Gehaltsansprüche an 5198 Frau Rittergutsbesitzer **Laute, Łopuchowo**, p. Długa Goślina.

Kräftiges, tüchtiges Küchenmädchen

sucht zum 1. 5. 30 2111 **Restaurant Beidatsch, Bydg.**, ul. Gdańska 28.

16-18jähr. Mädch.

zu Hausarbeit für den ganzen Tag z. 15. 5. 30 gesucht. 2118 **Wrocławska 7**, ptr. lks.

Junges, ordentliches

Mädchen

für kleinen Haushalt zu jeder Arbeit, evtl. zur Anlernung der Wirtschaft nach d. Freistaat von sofort gesucht. Meldungen und Gehaltsansprüche unt. **S. 5151** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3540

Strümpfe, Trikotagen

Handschuhe u. Kurzwaren

kauft man am billigsten in der Detailabteilung der

Großhandlung 4665

A. i W. Ziętak

Mostowa 4 Bydgoszcz Mostowa 4

An- u. Verkäufe

Bauplatz

im Mittelp. der Stadt Gdynia, verk. ich wegzugsh. bill. bei günstig. Beding. Wo? sagt die Geschst. d. Zeitg. 2126

Fohlen

3-monatl., halbschwere Rasse, verkauft 2135 **Browar Bydgoski**, Ustronie 6.

Junger, scharfer 1941 **wachsamer Hund** abzug. **Długosza 9**, III.

Rassegeflügelzucht

Edelzucht in **gelb. Orpington**, Leistungszucht **Rhodeländ.**, **Legehorn-Peking-Enten, Rouen-Enten**, anerk. Zucht der Landw.-Kammer. **Bruteier** à 1 zł. Postnachnahme. Verpackg. bis 30 St., in Bruteierkörben 1 zł. Prämiiert auf jed. Ausstellung — Landesausstellg. Große u. kl. Silb. Medaille. **Gelbe Italiener** ausverkauft. **F. M. Reibe, Nowawieś p. Dąbrowa**, b. Mogilno. 4595

Auto-Gelegenheitskauf

Ander. Unternehmung halber sof. verkäuflich fast neuer Oldsmobile-Wagen, 55 PS, 6 Zyl., Baujahr 1929, 3fenstrige Limous., bequem, 5 sitz., 5fache Bereifg., 8000 km gelaufen. Nähere Auskunft erteilt Firma **C. Domke, Grudziądz**, ul. Strzelecka. 5190

Kinderwagen, fast neu, vierrädrig, preiswert zu verkauf. 2133 **Gdańska 135** (Geschäft).

Restgrundstücke von unseren Parzellierungen im Freistaat

mit prima Gebäuden und komplettem lebenden und toten Inventar, günstige Zahlungsbedingungen und Hypotheken in Größen von 20, 40, 100, 110, 160, 240, 300, 400 Morgen durch uns verkäuflich. 5133

Wirtschaften i. Freist. u. Deutschland von 20 bis 5000 Morgen.

Heinrich Holdstein & Schroeter

Grundstücks- u. Hypothekenvermittelung

Parzellierungen :: Auktionen

Neuteich Mirauerstr. **Tiegenhof**, Elbingerstr.
Telefon 351. Telefon 61.

Hotchkiss 5187

6-Sitz., fast neu, spottbill. verk. **Xaver Fritsche, Toruń**, Chełmińska 10.

Motorrad

B. S. A., 250 ccm, mit elektr. Licht, ist günstig zu verkauf. **Bydgoszcz**, Gdańska 68. 2124

Kaufe einen gebraucht.

Beiwagen

f. Motorrad. Off. u. **P. 2036** a. d. Geschst. d. Ztg.

Ein guter

Benzolmotor

12 PS., steht preiswert zum Verkauf bei 2112 **Max Liebenau, Pęchowo**, poczta Nowawieś Wielka.

1 **Sauggasmotor**, 30 PS., 1 **Doppelstuhl** od. 2 **Einzelstühle**, 6—800, 1 **Plansichter**, 2-teil., 1 **Winkelgetriebe**, 1×1 für Mahlgang, alles gebraucht, aber gut erhalten, zu kauf. gesucht. Offerten unter **B. 5159** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Geldschrank

mittl. Größe

Schreibmaschine

guterhalten zu kaufen gesucht. Angeb. unter **K. 5207** a. d. G. d. Ztg.

4 Sichtmaschinen

sehr gut erhalten, Vor- und Nachsichter, mit Einlegerahmen, 180 cm lg., weg. Umbau preiswert zu verkaufen.

Mühlenstein

Franzose, 125×30 cm, welcher wen. gebraucht, zu kaufen gesucht. Off. unter **J. 5202** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche einen **französischen**

Mühlstein-Boden

1.25 groß. volle Masse. Offerten unter **H. 5200** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Jugendversammlung

Sonnabend, den 26. April, abends 8 Uhr, im Gemeindehause Śniadeckich 10

„Unsere Ideale"

a) **Unsere religiös-sittlichen Ideale:** Superintendent **Aßmann.**
b) **Von Volkstum und deutscher Art:** Gräfin **von Schlieffen.**
c) **Gesunde und frohe Jugend:** Caritasschwester **Anna Poznanski.**
d) **Die Jugend u. ihre Lebensaufgaben:** Frau **Dorothea Schneider.**

Eintritt frei.

5097 **Deutscher Frauenbund.**

N. A. G. Sport

10/40 PS, in bestem Zustande, 6fach bereift, neu lackiert, günstig zu verkaufen. Auf Wunsch langfristige Zahlungen.

Ing. **Willi Kirchhoff**

Aleje Mickiewicza 12 5213

2½ To.-Büssing-Lastwagen fahrber., **billig zu verkaufen.** Ausk. erteilt 5210 **Nehlipp, Danzig-Oliva, Herm. Lönsweg 9.**

Personenauto

Chevrolet, 6 Cyl., Sedan, zu verkauf. Offerten an **Biuro Ogłoszeń „IRO", Bydgoszcz**, Hermana Frankego 3. 2136

Zwei Tennisschläger sowie **eine große Badewanne** zu verkauf. Zu erfr. zwisch. 6 u. 8 Uhr abds. **Św. Trójcy 6b**, 2 Trepp. links. 2110

DBB

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonntag, den 27. April abends **8** Uhr:

zu ermäßigten Preisen zum letzten Male

Der Biberpelz.

Eine Diebeskomödie in 4 Akten von Gerhard Hauptmann.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg., am Tage der Aufführung von 11—1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

5087 **Die Leitung.**

Nicht so ~~~~

sondern so ——

sollen Ihre Nerven beschaffen sein. Sie brauchen gesunde Nerven, um allen Anforderungen standhalten zu können. Kaffee Hag wird Ihnen dabei helfen. Er ist nicht nur coffeinfrei, also völlig unschädlich, und schont Ihre Nerven, sondern bietet auch den gleichen Genuß, wie anderer Bohnenkaffee feinster Qualität.

KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ